

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Interessen der in der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis, durch die Post bezogen, pro Quartal 1 M. Anzeigenpreis die 3 achtmalige Beilage 10 Pf. Telefon Nr. 535

Eigentum des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands

Schriftleitung: Duisburg, Seitenstraße 19. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Abonnementsbestellungen etc sind an die Geschäftsstelle Seitenstraße 19 zu richten

Ein Recht auf Bildung*)

Hat jeder Mensch. „Der Mensch verlangt Bildung um seiner selbst willen. Die vornehmste Fähigkeit der menschlichen Natur ist die, daß sie die Wahrheit zu erkennen vermag. Soll diese Fähigkeit von Gott geschenkt sein, daß sie in den meisten Menschen brach liegt oder doch nur ganz spärlich angebaut? Soll die allseitige Verstandesausbildung ein Vorrecht weniger sein? Das ist sicher nicht der Wille Gottes. Im Gegenteil, der Schöpfer des Menschen will, daß jeder mit den ihm verliehenen Geistesgaben wuchern, soll, daher muß ihm Gelegenheit gegeben werden, seinen Verstand mit Erkenntnis der Wahrheit zu bereichern. Das ist wahrhaftig eine Pflicht all derer, denen andere anvertraut sind.“ (Dr. H. Sappert in seiner Schrift: „Essentielle Wesen.“)

Dem Rechte auf Bildung und der geschaffenen Gelegenheit steht die Pflicht der richtigen Ausnutzung gegenüber. Der richtige! Wie viele, selbst erwachsene Menschen verständigen sich hierin an sich selbst. Was lesen sie? Es ist Tatsache, daß der wirtschaftlich schwächste Teil der städtischen und ländlichen Bevölkerung noch immer das ergiebigste Absatzgebiet für solartreppentomane darstellt. Es ist ein Jammer zu sehen, wie die Kerntzen besinnungslos und hilflosartig eine teure und zugleich traurige Kost verschlingen.

Der Umgang mit schlechten Büchern ist oft gefährlicher als der mit schlechten Menschen. Schopenhauer.

Schaff gute Bücher in das Haus, Sie strömen reichen Segen aus, Und wirken als ein Engelhort Auf Kinder und auf Enkel fort.

(Wieses Sprichwort.)

Geistige Arbeit.

Wie oft hat man unseren christlichen Arbeitern schon das hohe Lied der geachteten Arbeit gesungen, und wie gern haben sie ihm immer gelauscht. Aber was ist Arbeit? Der Kulturzustand eines Menschen läßt sich aus seiner Auffassung vom Wesen und Werte der Arbeit messen. Die Arbeit ist ja das Mittel, durch welches der Mensch seine Herrschaft über die Natur ausübt. Aber diese Arbeit kann kein blindes Zugreifen sein, vielmehr ist sie stets eine bewußte vernünftige Betätigung, ein Ordnen des Stoffes zu einem bestimmten vernünftigen Zweck. Ein stark geistiges Moment liegt also immer in der Arbeit, der Körper schafft unter der Direktion des Verstandes.

Im Laufe der Menschheitsentwicklung vermischt sich nun aber allerdings für eine bestimmte Art von Arbeit der geistige Charakter. Der kapitalistische Betriebseigentümer setzt der von ihm gemieteten Lohnarbeit Zweck und Methode, die Maschine übernimmt differenzierte Leistungen, die früher menschlichen Lieberlegens bedurften, und die Tätigkeit des eigentlichen Arbeiters wird mechanisiert. Diese Tatsache hat so überwältigend auf Marx und dessen sozialwissenschaftliche Vorarbeiten gewirkt, daß sie und vor allem Marx selbst die Arbeit in der Theorie entgeistigten und ihre Wertlehre auf einer einseitig körperlichen Arbeitsauffassung begründeten. Der Teilnehmer der Massenunternehmung schwebte ihnen vor, der jeden geistigen Zusammenhang mit dem gesamten Arbeitsprozeß verloren hat; und als Akademiker hatten diese Gelehrten doch wieder nicht jene intime Kenntnis der

Eigenart jener Arbeit im Großbetrieb, welche trotz aller Mechanisierung doch das Mitwirken geistiger Naturen entbehrt. Die marxistische Arbeitsauffassung ist keine proletarische; der praktische Arbeiter wird gegen ihre Verallgemeinerung sogar protestieren müssen; aber sie war eine politisch aktuelle, d. h. die ihr zugrunde liegende Stellung und Gesellschaftsanschauung entsprach dem Empfinden der Volksschicht. Das mischale körperliche Moment in der Arbeit und damit die mischale Klasse der arbeitenden Menschen erhob den Marxismus wieder zu ihrer gesellschaftserhaltenden Bedeutung; ja, sogar über diese hinaus.

Es muß aber anerkannt werden muß, so schwer leiden wir alle heute noch unter den Drogenflüssen, so wenig seine Lehre sühnte. Unsere Arbeiter — und zwar gerade die gewerkten standesbewußten — tranken alle an einer Unternehmung des geistigen Moments in ihrer eigenen Arbeit und folgerichtig an einer Verneinung des Wissens und Wertes der geistigen Arbeit an sich. Bis in das Handwerk hinein, wo die Arbeit noch so sehr geistig ist, geht diese falsche Auffassung, das Allgemeinwissen nicht mehr gepflegt als sachliche Fortbildung. Der Berufsstolz der Gesellschaft hat dadurch viel eingebüßt und unser Verständnis für die Handwerkerfragen ist gekübelt worden. Auch der Unterschied zwischen qualifizierten und ungeschulten Arbeitern im Industriebetrieb, der teilweise noch vorhanden ist, und zum anderen Teile sich neuerdings in anderer Form wieder herausarbeitet, ist uns nicht mehr zur Genüge bewußt. Im meisten hat aber naturgemäß unsere objektive Würdigung der geistigen Berufe gelitten.

Worin besteht eigentlich jene arbeiterseitig so verkannte Geistesarbeit? Es handelt sich bei ihr wie bei der körperlichen um ein Ergreifen und Bearbeiten des Stoffes, nur daß dieser Stoff nicht materiell, sondern ideell ist, daß nicht die Muskeln, sondern Gehirne und die Nerven arbeiten. Naiverweise meinen nun die meisten Arbeiter, das Ergreifen und Bearbeiten dieses geistigen Stoffes könne unmöglich Mühe verursachen, und nach dem Aufwand an Anstrengung werben sie die ganze Arbeit. Zunächst ist es ganz unrichtig, daß nur Mauersteine oder Eisenstücke schwer, zähe Ware aber leicht zu bearbeiten sei. Was würde der Feinmechaniker dazu sagen, wenn man seiner differenzierten, mühsamen Tätigkeit den Charakter der Arbeit abschürbe, weil er dabei nicht pflügen und feuchten muß? Was soll aber der Gelehrte zu der Ungerechtigkeit meinen, die man ihm antut, indem man die Arbeitsintensität seines Gehirns mißachtet, weil seine Arme vielleicht dabei lässig ruhen und seine Hände dabei rein und glatt bleiben.

Die körperliche Anstrengung ist bei der Geistesarbeit wahrhaftig nicht ausgeschlossen. Man sehe sich nur einen ausgewerkten Wissenschaftler, einen abgehenden Priester, einen Kantengärtigen Schulmeister an. Von jeder der Ähnlichkeit an haben sich diese Leute angestrengt beim Studium, in der nebenaufreihenden Zeit, die den Examina vorangeht, dann später im Dienste des Staates, der Kirche, des Volkes. Gewiß, ihre Arbeitszeit ist meist kürzer als diejenige des Arbeiters, und ihr Einkommen wesentlich höher. Ein hervorragender Arzt kann bei einer Operation Hunderte, ja Tausende von Mark verdienen. Die große Geldsumme wird ihm geneidet, davon weiß der Mann aus dem Volke aber wenig, wie dieser Arzt auf die in vielen Lebensjahren gesammelten Kräfte des Geistes und Körpers in dem einen Moment zusammenwirft, wie er seine ganze Lebens- und Schaffensenergie aufbieten muß, wie er in dem einen verantwortungsvollen Augenblick, wo die Rettung eines Menschenlebens oder fahrlässige Tötung auf dem Spiele steht, nicht der Zeit, wohl aber der Aufmerksamkeit nach ein ganzes Lebenswerk nachbringen kann. Wir wissen nicht anders, wie man Arbeitern die Achtung vor der Anstrengung der Geistesleistung abringen könnte, als dadurch, daß man ihnen mit der Ehrlichkeit auch die Voll dieses Wertes kennen lehre.

Ebenso wie es dem Akademiker gut tun würde, wenn er mal vornehmlich seine Muskeln anstrengen müßte, um die Nervenüberreizung mit der Körpermüdigkeit einzutauschen, aber auch, um das harte Los des Arbeiters ahnen zu lernen, so wünschen wir den Arbeitern, daß sie ab und zu mal am Schreibpult oder am Rednerpult schweben müßten. (Schluß folgt.)

Gewerkschaftsaufgaben während der Wirtschaftskrise.

1. In dem wissenschaftlichen Organ der deutschen Sozialdemokratie, „Die neue Zeit“, schrieb im vorigen Jahre (Nr. 9) Dr. Wundt, dem wir dankbar die Erziehung der Arbeiter zu Klassenkämpfern sichern, insbesondere bei Zeiten der Wirtschaftskrise, den freien Gewerkschaften die dauernde Überlegenheit über ihre Konkurrenzorganisationen. Die christlichen Organisationen befänden sich bei Krisenzeiten in einer Zwangslage, denn „was haben sie weiter, wenn sie ihre Mitglieder begeistern können.“ Ganz anders sähen darin die freien Gewerkschaften. Sie hätten ihren Mitgliedern sagen, „daß ihr Kampf ein Kampf um die Menschwerdung der Arbeiterschaft ist, ein Kampf um der Menschheit höchste Ziele, der von jenem, der ihn mitführte, Opfer erheischt“, bis das Endziel erreicht sei: „die Umwandlung der kapitalistischen in die sozialistische Wirtschaftsordnung.“

Ein Jahr der Wirtschaftskrise liegt nun hinter uns; daß durch sie der Mitgliederbestand der christlichen Gewerkschaften stärker als der der sozialdemokratischen Organisationen berührt worden sei, kann bisher nicht gesagt werden. Mit dem sozialistischen Zukunftsziel, das in den eigenen Reihen immer mehr Zweifelern begegnet, vermag eben weder der verdienstlose Arbeiter noch der Gewerkschaftsfunktionär viel anzufangen. Ein hungriger Magen zeigt für unersprobte Theorien wenig Verständnis. Dann würde eine sozialistische Wirtschaftsordnung ohne Zweifel in der Praxis eine ganz andere Gestalt bekommen, als sie heute von Theoretikern den Arbeitern vorgezeichnet wird. Ein friedlicher produktiver Wettbewerb sämtlicher Nationen und Massen ist bei einer völlig ungleichmäßig entwickelten Industrie, bei dem ungleichmäßigen Bedarf von kulturell hochentwickelten und in der Zivilisation tiefer stehenden Völkern leichter theoretisch erdacht als praktisch durchgeführt. Die Weltwirtschaft zeigt Entwicklungen solcher komplizierter Art, daß eine zentrale Produktion — und eine solche kann bei einer sozialistischen Wirtschaftsordnung nur in Frage kommen, — nur eine ganz lose Garantie vor Erschütterungen bieten könnte. Die Gewerkschaften sind zudem Organisationen für die Gegenwart und haben sich — sozusagen — der Mittel zu bedienen, die aus den gegenwärtigen Verhältnissen begründet sind.

Die Wirtschaftskrisen sind eine trübe Erscheinung der Volkswirtschaft, deren ungünstige Wirkungen bei angemessener Anwendung der Staatsgewalten, sowie bei weiterem Ausbau der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen sich bedeutend mildern lassen. Die Arbeiter müssen nur allwärts auf Staat und Gesellschaft sich einen größtmöglichen Einfluß zu verschaffen suchen.

Dies sollen einige Gegenwartsaufgaben der Gewerkschaften erörtert werden. Als solche stehen bei Wirtschaftskrisen die

Arbeitslosenfrage

im Vordergrund. Darüber wurde schon viel geredet und geschrieben, ohne daß eine halbwegs befriedigende Lösung gefunden worden wäre, aber eine neue in näherer Aussicht stünde. Zugabende ist, daß in Deutschland im letzten Jahrzehnt die mit Wirtschaftskrisen verbundene Arbeitslosigkeit nicht mehr in dem Umfange eingetreten ist, als in den fünfziger und sechziger Jahren. In etwa mag diese be-

*) Aus dem Kapitel Lebensweisheit des Arbeiters im Arbeiterkalender von 1909.

gründet sein in dem gesteigerten Wohlstand breiter Kreise, in der Kartellisierung der Industrie, zum größeren Teile aber wohl in der Erstarrung der Gewerkschaftsbewegung. Die organisierten Arbeiter nehmen Massenentlassungen nicht mehr so ruhig hin wie ehemals; sie appellieren an das öffentliche Gewissen. Die Unternehmer werden dadurch geneigt, anstelle von Massenentlassungen eine Verkürzung der Arbeitszeit vorzunehmen oder Feterschlägen einzulegen. Dieser Zustand ist zwar für sehr viele Arbeiter sehr unerwünscht, weil er meist nicht unbedeutende Lohnkürzungen im Gefolge hat, er ist aber immer noch erträglicher, als Massenarbeitslosigkeit für die Betroffenen.

Zum Nachteile der Arbeitslosen hat man hauptsächlich zwei Wege gewählt: Notstandsarbeiten und Gemeindefürsorge. Wo nur irgendwie Notstandsarbeiten sich durchführen lassen, muß dieses mit Nachdruck von den gewerkschaftlichen Organisationen gefordert werden. Größere Bedürfnisse des Reiches, der Einzelstaaten und der Großstädte zeigen sich selten in großer Mäßigkeit; es muß danach gestrebt werden, daß deren Beseitigung möglichst nicht in Zeiten der Hochkonjunktur erfolgt. Die öffentlichen Bauten und sonstigen Bedürfnisse erreichen heute schon einen gewaltigen Umfang; mit ihnen kann schon in bedeutendem Maße regulierend auf die nationale Volkswirtschaft hingewirkt werden. Es ist jedenfalls ein ungeänderter Zustand, daß bei Zeiten der Hochkonjunktur tausende von Ausländern mit der Ausführung von Staats- und Gemeindefürsorge beschäftigt werden, während kurze Zeit nachher inländische Arbeiter in ihrem Vaterlande infolge Arbeitslosigkeit sich und ihre Angehörigen nicht richtig ernähren können.

Daneben ist dem Ausbau der Arbeitslosenunterstützung die denkbar größte Sorgfalt und Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Verbände, die die Arbeitslosenversicherung noch nicht eingeführt haben, veranstalten wohl zweckmäßig Erhebungen, um die Voraussetzungen zur event. Einführungsmöglichkeit klarlegen zu können. Dann kann einer öffentlichen Arbeitslosenunterstützung auch nicht dauernd aus dem Wege gegangen werden. Ob diese durch das Reich einzuführen ist oder durch größere Städte bzw. Bezirke, ist eine Frage für sich. Den Anfang haben bereits neben Gent (Belgien) und Zürich (Schweiz) auch zwei größere Städte Deutschlands gemacht, und zwar Aöln und Straßburg. Auf Einzelheiten wird in einem späteren Artikel zurück zu kommen sein. Mit dem Hinweis auf die beiden Städte sind auch andere Großstadtverwaltungen aus ihrer seitherigen bezügl. Untätigkeit aufzurütteln. Gerade die Großstädte sollten die dankenswerte Aufgabe übernehmen, einer allgemeinen öffentlichen Arbeitslosenversicherung vorzuarbeiten, nachdem deren Armenetats durch die sozialen Versicherungsgesetze in so bedeutendem Maße entlastet worden sind.

Dann ist den christlichen Gewerkschaften noch viel

innere Veredelungs- und Festigungsarbeit
not. In den letzten Jahren konnte infolge kaum zu bewältigender dringlicher Arbeiten dieses Kapitel nur ungenügend berücksichtigt werden. Von der Lage der Arbeiter in den einzelnen Berufen liegt in der christlichen Gewerkschaftsbewegung noch außerordentlich wenig zusammenfassendes Material vor, wie überhaupt die Statistik seither nur ganz mangelhaft gepflegt werden konnte. Und doch ist hand- und schärfstes Material, insbesondere für die Durchführung der Gewerkschaftsaufgaben in der großen Industrie, unabwiesbar. Die Berichte der Gewerbeinspektionsbeamten sind gegenüber der Großindustrie vielfach zu schwach gehalten, als daß sie als getreuliches Bild der tatsächlichen Arbeitsverhältnisse angesehen werden könnten; bezügliche Mitteilungen in der Gewerkschaftspressen sind zu zersplittert und gelangen viel zu mangelhaft in die Tagespresse, als daß mit ihnen systematisch Eindruck erweckt werden kann.

Der Gedanke, daß hauptsächlich mit dem Streit in der Großindustrie menschenwürdige und erträgliche Arbeitsbedingungen erzielt werden könnten, ist durchaus falsch. Gewiß bedürfen die Arbeiter in der Großindustrie insbesondere kapitalkräftiger Organisationen; während sie sich niemals eine achtunggebietende Position erringen. Aber ebenso notwendig ist die Beschaffung und systematische Sammlung von einwandfreiem Material, womit den Gesetzgebern gegenüber großindustriellen und ev. behördl. Schönfärbereien aufgetraut werden kann. Ohne dies wird ein wirksamer, auf die Verhältnisse in der Großindustrie beruhender gesetzlicher Arbeiterschutz nie zur Durchführung gelangen.

Ebenso muß der Sondernahme und Klarlegung der inneren Organisationsverhältnisse eine größere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Der letzte Geschäftsbericht des Vorstandes des christl. Metallarbeiterverbandes bringt eine ganze Anzahl neuer Winke für dessen künftige Wirksamkeit. Darin wurde festgestellt, daß 62,5 Proz. der gegenwärtigen Mitgliederbestandes allein aus den Jahren 1906-07 herrühren, daß dagegen nur noch 0,69 Proz. aus dem Gründungsjahre 1899 vorhanden sind. Des ferneren ergaben die Untersuchungen, daß von den 47511 bis Ende 1905 aufgenommenen Mitgliedern Mitte 1908 nur noch

7003 gezählt werden konnten. Die restigen 40 000 sind dem Verbanne wieder verloren gegangen oder haben sich in den letzten Jahren wieder errent aufgenommen lassen. Auch stellte sich heraus, daß die große Fluktuation, die seither in den einzelnen Jahresberichten konstatiert wurde, nicht so sehr auf die Neuaufgenommenen, als vielmehr auf frühere Mitgliederjahrgänge zurückzuführen ist. Unter den Ausgeschiedenen war jedoch ein großer Teil Mitglieder, die selbst mit der bereits erworbenen Anwartschaft auf hohe Unterstützungen bei Krankheit und Arbeitslosigkeit nicht zu halten waren. Aus einer weiteren Zusammenstellung geht hervor, daß die jüngeren Arbeiter viel zu schwach im Verbanne vertreten sind; unter 20 Jahre alt sind nur 11,20 Proz. der Mitglieder.

Auf der letzten Generalversammlung des Hilfs- und Transportarbeiterverbandes wurde festgestellt, daß den größten Teil der Streikunterstützung jene erhalten haben, die erst kurz vor Ausbruch des Streiks den Weg zur Organisation fanden. Solche und noch bündigere ähnliche Fragen müssen zeitweise in allen Verbänden statistisch untersucht werden, da deren genaue Kenntnis für die Gestaltung der Verbandserrichtungen wie der Verbandstaktik überhaupt dringend erforderlich ist. — Eng zusammen mit diesen Aufgaben hängt die allgemeine

Vertiefung der Gewerkschaftsidee.

Ein großer Teil der mühsamen Organisations- und Agitationsarbeit wird so lange fast vergeblich geleistet, als die gewaltige Mitgliederfluktuation in der deutschen Gewerkschaftsbewegung nicht auf ein erträgliches Maß reduziert werden kann. Eine jahrelange Mitgliedschaft könnte nicht so leichtfertig aufgegeben werden, wenn man in der Gewerkschaftsbewegung mehr als eine Versicherung vor Streiks und Ausperrungen erblicken würde. Von wahrer Glaubenssolidarität ist jedenfalls ein großer Teil der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Deutschlands noch sehr weit entfernt. Diese ist aber die Voraussetzung für jede planmäßige Gewerkschaftsarbeit, die dauernden Erfolg verbürgen soll. Die Gewerkschaftsbewegung wäre jedenfalls die großen Opfer, die zu deren Ausbau erforderlich sind, nicht wert, wenn durch sie nur ein materielles Arbeiterspißbürgertum erzogen würde.

Größere Anteilnahme an den Erfolgen der Kultur- und Wirtschaftsentwicklung, Veredelung der Lebenshaltung der Arbeiter bedingen, daß diese auch geistig auf ein höheres Niveau hinaufgezogen werden. Die geistige Reg- und Strebsamkeit muß mit den erdentlichsten Mitteln zu wecken versucht werden. Es sollte kein Vortrag gehalten werden, in dem nicht in diesem Kapitel, abwechselnd von den verschiedenen Gesichtspunkten, Erwähnung geschieht. Die sozialdemokratische Bewegung hat an allen größeren Plätzen Buchhandlungen errichtet, um den Arbeitern bei Versammlungen und sonstigen Anlässen ihre Schriften anzupreisen. Und mit welchem Erfolge dies geschieht, zeigt der gewaltige Umsatz einer Anzahl sozialdemokratischer Buchhandlungen. Auf Seite der christlich-nationalen Bewegung ist der Vertrieb der Schriften noch viel zu mangelhaft organisiert. An billigeren Schriften mangelt es heute nicht mehr so sehr als an einem systematischen Absatz. In manchen Stellen wird diesbezüglich Musterbild geleistet, während anderwärts fast nichts geschieht. Ohne tiefere Erkenntnis der Gewerkschaftsbewegung wird sich auf die Dauer kein opferndes und züchtendes Vertrauensmännerkorps herausziehen und halten lassen.

Diese tiefere Erkenntnis kann indes nicht bloß durch Verbandsorgan und Versammlungen vermittelt werden. Hierzu gehört auch eifriges Selbststudium. Dann bleibt zu überlegen, ob nicht zeitweise allgemeine Vertrauensmännerkurse, zusammenkünfte mit bildendem Charakter sich abzuhalten empfehlen. Natürlich müßte auf solchen Veranstaltungen ein Referent zugegen sein, der das ihm gestellte Thema aus etwas tieferen Gesichtspunkten abzuwickeln vermag. Solche Zusammenkünfte dürften mitunter eine angenehme Abwechslung bieten zwischen den in Krisenzeiten nicht zu häufig zu veranstaltenden Mitgliederversammlungen und den ohnehin nicht allwärts stattfindenden Unterrichtskursen. — Die

Vertiefung des Tarifgedankens

ist eine weitere gewerkschaftliche Aufgabe in nächster Zeit. Der Korporativvertrag hat sich mit großer Mäßigkeit in Deutschland ausgebreitet. Noch vor wenigen Jahren konnte man lediglich im Buchdrucker- und druckverlegerischen Vereinigungen. Und heute bestehen in Deutschland schon etwa 8000 Tarifverträge mit etwa 1 Million beteiligter Arbeiter. Ein großer Teil der Tarifverträge ist in den Jahren der Hochkonjunktur 1906-07 ohne größeren Kampf abgeschlossen worden. Und Ertrungensfragen, die ohne Kampf erzielt wurden, werden häufig leider nicht in der gelübrenden Weise gewürdigt. Insbesondere können solche Beobachtungen verschiedentlich im Baugewerbe gemacht werden. — Und welche Ertrungensfrage stellt der Korporativvertrag gegenüber dem häufig auf Willkür des Arbeitgebers beruhenden individuellen Arbeitsvertrag? Die Arbeitszeit ist fest bemessen, der Lohn kann nicht einseitig vom Arbeitgeber „reguliert“ werden. Der Arbeiter ist nicht gegen launenhafte Entlassung geschützt, wie überhaupt die beiderseitigen Rechte und Pflichten im allgemeinen abgegrenzt sind. Der Korporativvertrag ist zudem bis auf weiteres der wirksamste Regulator für eine durch Ruhe und

Stetigkeit sich auszeichnende Gewerkschaft. Und an einer solchen sind auf die Dauer die Arbeiter schließlich in demselben Maße interessiert wie die Arbeitgeber. Die Arbeitgeber in der Großindustrie wehren sich bekanntlich noch gegen Tarifverträge. Wie lange noch, steht allerdings auf einem anderen Blatte. Die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ wird in absehbarer Zeit zweifellos noch ebenso Verteidiger des Korporativvertrages, wie die Organe der englischen und amerikanischen Großindustriellen dieses schon heute sind. Aber auch der Gewerkschaften harret hinsichtlich des Korporativvertrages in der Großindustrie noch eine gewaltige Erziehungsarbeit. Niemand findet sich in jenem Maße eine aus allen deutschen Bezirken und international zusammengewürfelte Arbeiterschaft, als in der Montan-, der Chemischen und der Keramik- und Papierindustrie. Der Sinn für gewerkschaftliche Organisation ist unter dieser Arbeiterschaft außerordentlich verschieden ausgeprägt. Hier müssen also die einseitigen und eingelebten Arbeiter in erster Linie zur Pionierarbeit herangezogen werden. Die Arbeiter dürfen jedenfalls scharfmacherischen Unternehmern nicht einen billigen Vorwand liefern zu ihrer eigenen Mißbehaltung. — Die Vertiefung der

Zentralisation der Krankenkassen

in den einzelnen Orten und Bezirken und die Wahrung des Verständnisses für die Teilnahme an den bezüglichen Wahlen — heute finden mitunter noch Krankenkassenvertreterwahlen statt, an denen sich keine fünf Prozent der Mitglieder beteiligen — sowie die Behandlung von Fragen der gesetzlichen Sozialreform sind ebenfalls ein dankbares Aufgabengebiet der Gewerkschaften in der gegenwärtigen Zeit; darüber näheres in einem folgenden Artikel.

Mehr Mitarbeit der Frauen im Gewerkschaftsleben.

Zu dieser wichtigen Frage erhalten wir von einem rheinischen Kollegen folgende beachtenswerte Zuschrift: Eine nicht zu unterschätzende Hilfskraft für unsere christl. Berufsverbände ist die Frau, wenn sie über Zweck und Ziele der Organisation in der richtigen Weise aufgeklärt ist. Aber tagtäglich machen unsere in der Agitation stehenden Kollegen die Erfahrung, daß wir an unseren Frauen nicht die Stütze und Mithilfskraft für unsere gerechten Bestrebungen finden, die wir in Anbetracht der hehren Aufgaben, die wir verfolgen, finden müßten. Erfreulicherweise gibt es aber auch schon sehr viele Frauen, die den Wert und die Bedeutung der Gewerkschaften wohl zu würdigen verstehen und auch in ihrem Bekanntenkreise unsere Bestrebungen weitere Verbreitung verschaffen. Alle Achtung vor solchen Arbeiterfrauen! Sie können manchem indifferenten und lauen Gewerkschaftler als leuchtendes Beispiel vorgeführt werden.

Aber leider ist die Zahl jener Frauen, welche unserer Bewegung freundlich und fördernd gegenüberstehen, noch zu gering. Die Pflicht der Selbst-erhaltung gebietet uns aber, daß wir dem Kapitel: „Aufklärung der Frauen über gewerkschaftliche Bestrebungen“ in Zukunft mehr Beachtung schenken müssen.

Wenn wir den Ursachen auf den Grund gehen, weshalb manche Frauen eine gewisse Antipathie gegen die Verbände haben, so können wir häufig, ohne dem einen oder andern Kollegen zu nahe zu treten, sagen, daß er es zum Teil selbst verschuldet. Wandler Gewerkschaftler erachtet es nicht für notwendig, seine Frau über Zweck und Ziele der Organisation aufzuklären. Daß Kollegen ihren Frauen auf Fragen über die Gewerkschaften zur Antwort geben: „Da kennst du nichts von“ ist durchaus nichts seltenes, aber sehr bedauerlich. Daß solche Antwort die Frau nicht glänzend auf die Gewerkschaften stimmt, bedarf keines weiteren Wortes.

Auch ist m. E. in der Vergangenheit den Frauen unsererseits nicht genügende Beachtung geschenkt worden. Es ist dies ja erklärlich, weil wir in unserer Gründungsperiode unser Hauptaugenmerk auf die Gewinnung neuer Mitglieder richten mußten. Zudem war das frühere Vereins- und Versammlungsrecht im Wege, das den Frauen bekanntlich die Teilnahme an Versammlungen verbot. Aus diesen Umständen heraus ist die Gleichgültigkeit, ja mitunter fast feindselige Stellungnahme mancher Frauen gegen die Gewerkschaften leicht erklärlich.

Die schädliche Wirkung der nicht genügenden Aufklärung der Frauen über die gewerkschaftliche Tätigkeit ist unübersehbar.

War viele Vertrauensmänner können hierüber ein Lamento anstimmen. Der Vertrauensmann muß auskosten, was der Gewerkschaftler unterlassen hat. Daß eine sparsame Arbeiterfrau, besonders in jetziger Zeit, kein Geld ausgibt, ohne von der Zweckmäßigkeit der Ausgabe überzeugt zu sein, versteht sich von selbst. So hat der Vertrauensmann gerade bei solchen Frauen des älteren Alters einen Strauß anzufechten, welche nicht wissen, warum und wofür die Gewerkschaftsbeiträge erhoben werden und Verwendung finden. Und eine derartige in Unwissenheit gehaltene Frau macht nicht nur dem Vertrauensmann sein Amt schwer, sondern kann auch noch ihrem Gatten die Gewerkschaft der

art verleben, was er nicht nur die einfachsten gewerkschaftlichen Pflichten nicht mehr erfüllt, sondern auch noch aus dem Verbande austritt.

Haben wir an unserer Organisation eine wundere Stelle entdeckt, so ist es auch unsere Pflicht, an der Beseitigung derselben mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu arbeiten. Eingestehen muß man ja, daß wir in der Vergangenheit bezgl. der Aufklärung der Frauen über die Bestrebungen unserer Verbände in etwa Rechnung getragen haben. Aber das bisher Geschehene genügt nicht. Das Interesse der Frauen am Gewerkschaftsleben kommt nicht von selbst, es muß vielmehr von uns geweckt werden.

Die Erfahrung hat bewiesen, daß die Frauen ebenso erfolgreich für eine bestimmte Sache zu agitieren verstehen, wie auch die Männer. Als Beispiel sei darauf hingewiesen, daß die Frauen sehr erfolgreich für unsere Konsumgenossenschaften zu werben verstehen. Warum? Weil sie das nötige Interesse dafür haben und die Erfolge vor Augen sehen. Und mit demselben Eifer, wie die Frauen sich für die Konsumgenossenschaften betätigen, werden sie sich auch für unsere Gewerkschaften ins Zeug legen, wenn sie über den Zweck, die Bedeutung und Erfolge unserer Bewegung informiert sind. Die bekannte Wirkung der Frauen, daß sie vieles ihren Nachbarinnen und Freundinnen weiter erzählen, kommt uns hierbei sehr gut zustatten. Hat die Frau einmal etwas richtig erfährt, dann hält sie auch daran fest und wirkt in diesem Sinne. Was sie will, setzt sie auch unermüdblich durch. Sie ergreift nicht so schnell das Hasenpanier wie mancher Mann. Betrachten wir doch nur, wie die sozialistischen Frauen für ihre Richtung Propaganda machen; dasselbe wird bei uns auch zu verzeichnen sein, wenn wir den richtigen Geist in unsere Frauen hineinbringen werden. Dazu bedarf es aber noch sehr vieler Aufklärungsarbeit.

Als Mittel, um die Frauen zur Mitarbeit heranzubilden, seien folgende angeführt: Zunächst erscheint es wohl angebracht, daß von seiten der Zentrale ein für die Frauen verfaßtes Flugblatt zur Verteilung gelangt. (Zu allernächster Zeit wird ein solches Flugblatt zur Ausgabe gelangen und hoffentlich rege benutzt werden. Ned.) Auch in unserem Verbandsorgan könnten ganz gut von Zeit zu Zeit Artikel veröffentlicht werden, welche sich mit der Frage befassen. Die Mitglieder und Vertrauensmänner können dadurch die Frauen nicht nur auf derartige Artikel, sondern dabei auch ganz gut auf den übrigen nicht minder wichtigen Inhalt des Organs aufmerksam machen. Die Wirkung wird die sein, daß die Frauen bei Erscheinen des neuen Organs gleich nachsehen, ob für sie auch etwas drin steht.

Ein weiteres vorzüglich geeignetes Mittel sind die Mitgliederbesammlungen mit Frauen. Hierbei darf es aber nicht an gründlicher Vorbereitung mangeln. Denn wenn eine solche Versammlung schlecht besucht wird und nur wenige unserer weiblichen Angehörigen uns mit einem Besuche beehrt haben, hält es äußerst schwer, dieselben zu zweiter Versammlungen hinzubringen. Es ist zweckmäßig, vor solchen Versammlungen ein kurzes Rundschreiben „An die Frauen unserer Mitglieder“ durch die Vertrauensmänner zur Verteilung gelangen zu lassen, in welchem kurz auf den Wert der Organisation für die Frau und auf ein zugkräftiges Thema aufmerksam gemacht wird. Vorab haben dann die Vorstandsmittelglieder und Vertrauensmänner die Pflicht, ihre eigenen weiblichen Angehörigen mitzubringen, dann werden die Mitglieder von dem guten Beispiel eingenommen und tragen dann das übrige zur Vollendung der Sache bei. Die in vielen Ortsgruppen gepflogene Gewohnheit, jähr ich einmal einen gemüthlichen Abend mit den Familienangehörigen zu veranstalten, bringt zwar mit sich, daß die Mitglieder mit ihren Angehörigen sich näher kennen lernen, aber den gewünschten Zweck, Aufklärung unter die Frauen zu bringen, erreichen derartige Veranstaltungen selten. Auch dann nicht, wenn ein wirklich gediegene Referat gehalten wird, denn in der Regel fehlt die nötige ernste Stimmung, und nach einigen Tagen ist alles wieder verhaucht. Das alte Weidel tritt wieder von neuem zum Vorschein. Es muß vielmehr systematisch in gewissen Abständen (spätestens alle 2 bis 3 Monate) in besonderen Versammlungen für die für die Frauen so notwendige gewerkschaftliche Schulung Sorge getragen werden.

Das wirksamste Mittel, um die Frauen besser für unsere Sache begeistern zu können, bleibt nach wie vor die persönliche Aufklärung. Der Vertrauensmann muß bei seinem Rundgang stets einige ermunternde und belehrende Worte für die Frauen übrig haben. Die Kollegen dürfen niemals auf Fragen — und wenn sie noch so kleinlich scheinen, — ihren Frauen zur Antwort geben: „Da verstehst du nichts von,“ oder: „Bekümmere dich um deinen Schnitztopf“ usw. Durch derartige Sachen schaffen wir uns an den Frauen keine Freunde für unsere Sache, sondern nur abstrakte Gegner. Kollegen, bedenkt, daß auch eure Frauen ein Anrecht darauf haben, zu wissen, was die Gewerkschaften für sie in unserer Berufsorganisation zu verwalten haben. Schaffen wir uns nicht selbst Gegner an unseren Frauen, indem wir sie in Unwissenheit über die gewerkschaftlichen Bestrebungen lassen. Unterlassen wir die Mitarbeit der Frauen

am gewerkschaftlichen Leben nicht. Erziehen wie sie zur Mitkämpferin der Emanzipationsbewegung des Arbeiterstandes. J. H.

Die Vorlage über Arbeitskammern,

die, wie schon in der vorigen Nummer kurz berichtet, dem Reichstag am 26. November zugegangen ist, hat in ihren wichtigsten Bestimmungen folgenden Wortlaut:

Errichtung, Aufgaben und Zusammenfassung der Arbeitskammern.

§ 1. Für die Arbeitgeber und Arbeitnehmer eines Gewerbebezuges oder mehrerer verwandter Gewerbebezüge sind auf sachlicher Grundlage, soweit nach dem Stande der gewerblichen Entwicklung ein Bedürfnis entsteht, Arbeitskammern zu errichten. Die Arbeitskammern sind rechtsfähig.

§ 2. Die Arbeitskammern sind berufen, den wirtschaftlichen Frieden zu pflegen. Sie sollen die gemeinsamen gewerblichen und wirtschaftlichen Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der in ihnen vertretenen Gewerbebezüge, sowie die auf dem gleichen Gebiete liegenden besonderen Interessen der beteiligten Arbeitnehmer wahrnehmen.

§ 3. In Sonderheit gehört zu den Aufgaben der Arbeitskammern,

1. ein gedeihliches Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu fördern,

2. die Staats- und Gemeindebehörden in der Förderung der in § 2 bezeichneten Interessen durch tatsächliche Mitteilungen und Erstattung von Gutachten zu unterstützen. Auf Anfragen der Staats- und Gemeindebehörden haben sich bei Erhebungen über die gewerblichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der in ihnen vertretenen Gewerbebezüge in ihrem Bezirk mitzumischen, sowie Gutachten zu erstatten, insbesondere über den Erfolg von Vorschriften gemäß den §§ 105b, 105e, 120c, 139a, 151 Absatz 4, der Gewerbeordnung,

3. Wünsche und Anträge, die ihre Angelegenheiten betreffen, zu beraten,

4. Vormaßnahmen und Maßnahmen, welche die Regelung der wirtschaftlichen Lage und die allgemeine Wohlfahrtspflege der Arbeitnehmer zum Zwecke haben, anzuregen und auf Antrag der Vertreter der hierfür getroffenen Einrichtungen an deren Verwaltung mitzuwirken.

§ 5. Angelegenheiten, die lediglich die Verhältnisse einzelner Betriebe betreffen, dürfen vorbehaltlich der Bestimmungen in § 6, nicht in den Bereich der Tätigkeit der Arbeitskammern einbezogen werden.

§ 6. Die Arbeitskammern können bei Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern der in ihnen vertretenen Gewerbebezüge über die Bedingungen der Fortsetzung oder Wiederaufnahme des Arbeitsverhältnisses als Einigungsamt angerufen werden, wenn es an einem hierfür zuständigen Gewerbegericht fehlt oder die beteiligten Arbeitnehmer in den Bezirken mehrerer Gewerbebezüge beschäftigt sind, oder wenn die Einigungsverfahrenlungen bei dem zuständigen Gewerbegericht erfolglos verlaufen sind. Auf das Verfahren finden die Bestimmungen der §§ 63 bis 73 des Gewerbebeurteilungsgesetzes entsprechend Anwendung. Zuständig ist diejenige Arbeitskammer, in deren Bezirk die beteiligten Arbeitnehmer beschäftigt sind. Sofern die beteiligten Arbeitnehmer in den Bezirken mehrerer Arbeitskammern beschäftigt sind, ist diejenige Arbeitskammer zuständig, welche zuerst als Einigungsamt angerufen worden ist.

§ 7. Die Errichtung der Arbeitskammern erfolgt auf Veranlassung der Landeszentralbehörde. Mehrere Bundesstaaten können sich zur Errichtung gemeinsamer Arbeitskammern vereinigen. In diesem Falle sind die den Behörden übertragenen Befugnisse, soweit nicht eine anderweitige Vereinbarung getroffen wird, von den Behörden desjenigen Bundesstaates wahrzunehmen, in welchem die Arbeitskammer ihren Sitz hat.

§ 8. Für jede Arbeitskammer sind ein Vorsitzender und mindestens ein Stellvertreter sowie die erforderlichen Mitglieder zu berufen. Der Vorsitzende und sein Stellvertreter dürfen weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer sein. Sie werden von der Aufsichtsbehörde (§ 40) ernannt und führen den Vorsitz auch in den Abteilungen.

§ 9. Die Mitglieder der Arbeitskammern und der Abteilungen sowie ihrer Ersatzmänner müssen zur Hälfte aus den Arbeitgebern und zur Hälfte aus den Arbeitnehmern entnommen werden.

Die Vertreter der Arbeitgeber werden mittels Wahl der Arbeitgeber, die Vertreter der Arbeitnehmer mittels Wahl der Arbeitnehmer bestellt. Die Zahl der Mitglieder der Arbeitskammern wird durch Verfügung der Aufsichtsbehörde bestimmt. Die Mitglieder erhalten für jede Sitzung, der sie beigewohnt haben, Vergütung etwaiger Reisekosten und eine Entschädigung für Zeitverlust. Die Höhe der letzteren ist durch die Geschäftsordnung festzusetzen.

Wahlberechtigung und Wahlbarkeit.

§ 10. Zur Teilnahme an den Wahlen (§ 10) sind Deutsche beiderlei Geschlechts berechtigt, welche 1. das 25. Lebensjahr vollendet haben, 2. im Bezirk der Arbeitskammern tätig sind, 3. denjenigen Gewerbebezügen als Arbeitgeber oder Arbeitnehmer angehören, für welche die Arbeitskammern errichtet sind.

§ 11. Für die Wahl der Arbeitgeber kann die Aufsichtsbehörde das Stimmrecht nach Maßgabe der Zahl der von den einzelnen Arbeitgebern beschäftigten Arbeitnehmer beschneiden festsetzen.

§ 12. Für die Wahl der Arbeitnehmer sind diejenigen Wahlberechtigten, welche 1. das 20. Lebensjahr vollendet haben, 2. seit mindestens einem Jahre denjenigen Gewerbebezügen als Arbeitgeber oder Arbeitnehmer angehören, für welche die Arbeitskammern errichtet sind, 3. die in dem, der Wahl vorangegangenen Jahre für sich oder für ihre Familien Armenunterstützung und öffentlichen Mitteln nicht empfangen, oder die empfangene Unterstützung erstattet haben.

Wahlfahren und Dauer der Wahlperiode.

§ 13. Die Wahlen erfolgen unter Leitung des Vorsitzenden der Arbeitskammer in geteilter Wahlhandlung. Sie

sind unmittelbar und geheim. Sie finden nach dem Grundsätze der Verhältniswahl statt. Das Neben den Mehrheitsgruppen auch die Minderheitsgruppen entsprechend ihrer Zahl vertreten sind. Hierbei kann die Stimmgabe auf vorschlagsweisen beschränkt werden, bis bis zu einem näher bestimmenden Zeitpunkt vor der Wahl einzureichen sind.

§ 17. Gegen die Rechtsgültigkeit der Wahlen können innerhalb zweier Wochen nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses Einsprüche von den Wahlberechtigten bei dem Vorsitzenden der Arbeitskammer angebracht werden. Gegen die Entscheidung findet innerhalb zweier Wochen die Beschwerde an die höhere Verwaltungsbehörde statt. Diese entscheidet endgültig. Sie hat Wahlen, welche gegen das Gesetz oder die auf Grund des Gesetzes erlassenen Vorschriften verstoßen, für ungültig zu erklären.

Kostenaufwand.

§ 18. Dem Vorsitzenden der Arbeitskammer und seinen Stellvertretern darf eine Vergütung von der Kammer nicht gewährt werden.

§ 19. Die aus der Errichtung und Tätigkeit der Arbeitskammern erwachsenden Kosten sind für jede Arbeitskammer von demjenigen in ihren Bezirken gelegenen Gemeindegeld zu tragen, in welchem sich Betriebsstätten der in ihr vertretenen Gewerbebezüge befinden, oder Abnehmer dieser Gewerbebezüge den Wohnsitz haben.

Über werden die Kosten je zur Hälfte auf die beteiligten Betriebsstätten und auf die beteiligten Arbeitnehmer rechnerisch verteilt und hierauf die Beträge ermittelt, die auf die einzelnen Betriebsstätten und Arbeitnehmer entfallen. Bei der Ermittlung der auf die einzelnen Betriebsstätten entfallenden Beträge ist die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer nach näherer Bestimmung der Aufsichtsbehörde zu berücksichtigen. Die auf die Arbeitnehmer entfallenden Beträge sind nach der Kopfzahl zu verteilen.

§ 20. Der Verteilungsplan (§ 19) ist hiernach von dem Vorsitzenden der Arbeitskammer alljährlich aufzustellen. Gegen die Verteilung der Kosten findet die Beschwerde an die Aufsichtsbehörde statt. Diese entscheidet endgültig.

§ 21. Die Arbeitskammern haben über den zur Erfüllung ihrer Aufgaben erforderlichen Kostenanforderungen einen Haushaltsplan aufzustellen. Die Jahresrechnungen sind der Aufsichtsbehörde einzulegen.

Geschäftsführung.

§ 22. Die laufende Verwaltung und Führung der Geschäfte der Arbeitskammern sowie die Vertretung der Arbeitskammer liegt dem Vorsitzenden ob.

§ 23. Die Sitzungen werden von dem Vorsitzenden anberaumt. An den Sitzungen nimmt der Vorsitzende nicht selbst Stimmrecht teil. Auf den Antrag von zwei Dritteln der Mitglieder muß die Einberufung der Sitzung der Arbeitskammer oder der Abteilungen erfolgen.

§ 24. Die Sitzungen der Arbeitskammern und der Abteilungen sind öffentlich. Ausgenommen von der öffentlichen Verhandlung sind diejenigen Gegenstände, die von dem Vorsitzenden als zur öffentlichen Beratung nicht geeignet befunden werden, oder welche bei Erteilung von Aufträgen von den Behörden als für die Öffentlichkeit nicht geeignet bezeichnet werden.

§ 25. In den Sitzungen kann die Aufsichtsbehörde einen Vertreter entsenden, der auf sein Verlangen jederzeit gehört werden muß.

§ 26. Die Beschlüsse werden durch Stimmenmehrheit gefaßt. Bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

§ 27. Bei der Beschlussfassung müssen Arbeitnehmer und Arbeitgeber in gleicher Zahl mitwirken. Sind auf der einen Seite weniger Vertreter erschienen, als auf der andern, so scheidet auf dieser Seite die erforderliche Zahl, mit dem an Lebensalter jüngsten beginnend, aus.

§ 28. Neben bei Erstattung eines Gutachtens gemäß § 3 Nummer 2 oder Beratung eines Antrages gemäß § 4 sämtliche Arbeitgeber einerseits und sämtliche Arbeitnehmer andererseits einen entgegengesetzten Standpunkt ein, so findet eine Beschlussfassung nicht statt. Die Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind in diesem Falle berechtigt, ihre Meinung und deren nähere Begründung schriftlich niederzulegen und diese Aufzeichnung dem Vorsitzenden der Arbeitskammer einzulegen.

§ 29. Die näheren Bestimmungen über die Geschäftsführung werden von der Arbeitskammer in einer von der Aufsichtsbehörde zu genehmigenden Geschäftsordnung getroffen. Die Geschäftsordnung muß Bestimmungen enthalten über: 1. die Form der Zusammenberufung der Arbeitskammer, 2. die Bezeichnung ihrer Beschlüsse, 3. Aufstellung und Genehmigung des Haushaltsplans, 4. die Aufstellung und Abnahme der Jahresrechnung, 5. die Voraussetzungen und die Form einer Abänderung der Geschäftsordnung, 6. die öffentlichen Blätter, durch welche die Bekanntmachungen der Arbeitskammern zu erfolgen haben.

Beaufichtigung.

§ 30. Die Arbeitskammern unterliegen, sofern nicht von der Landeszentralbehörde eine anderweitige Bestimmung getroffen wird, der Aufsicht derjenigen höheren Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk sie ihren Sitz haben.

§ 31. Wenn die Arbeitskammer trotz wiederholter Aufforderung der Aufsichtsbehörde die Erfüllung ihrer Aufgaben vernachlässigt, oder sich gegenwärtiger Handlungen oder Unterlassungen schuldig macht, durch welche das Gemeinwohl gefährdet wird, oder andere, als die gesetzlich zulässigen Zwecke verfolgt, so kann die Aufsichtsbehörde die Auflösung und Neuwahl anordnen. Während der Zwischenzeit werden die Geschäfte von dem Vorsitzenden der Arbeitskammer geführt.

§ 32. Welche Behörde in jedem Bundesstaate unter der Bezeichnung „höhere Verwaltungsbehörde“ zu verstehen ist, bestimmt die Landeszentralbehörde.

§ 33. Auf Betriebe, die unter der Heeres- und Marineverwaltung stehen, finden die Bestimmungen dieses Gesetzes keine Anwendung.

§ 34. Auf die Arbeitgeber in Berawerken, Säbzinne, Anfertigungsanstalten und unterirdischen Betrieben, Bräuen und Gruben und die von ihnen beschäftigten Arbeitnehmer finden die Bestimmungen der §§ 1 bis 42 mit folgender Maßgabe Anwendung:

1. Die in § 3 bezeichneten Obliegenheiten werden sich auch auf die Erstattung von Gutachten über den

Gefahr von Bergpolizei-Verordnungen, die den Schutz des Lebens oder der Gesundheit der Arbeiter und die Aufrechterhaltung der guten Sitten und des Anstandes durch die Einrichtungen des Betriebes bezwecken.

Gewerkschaftliches.

Lothringische Gewerbeinspektion und Gewerkschaften.

In dem Berichte der Gewerbe-Aufsichtsbeamten von Lothringen für das Jahr 1907 finden sich (S. 73) folgende Ausführungen über die Gewerkschaftsbewegung:

Die äußerst lebhafteste Gewerkschaftsbewegung im vorigen Jahre ist im Laufe des Berichtsjahres in ruhigeren Bahnen getreten. Die behauerlichen Ausführungen gegen die öffentliche Ordnung bei den vorjährigen Ausständen waren nur zu sehr geeignet, die Gegnerschaft einer weiteren sozialen Entfaltung des Landes zu vermehren, sie tamen im Berichtsjahre nicht mehr vor.

Wir nehmen gern Notiz von diesen zutreffenden Ausführungen über die gewerkschaftlichen Bestrebungen. Um so mehr, als der gleiche Beamte im Vorjahre bedauerlicherweise zu einem vollständig falschen Urteil besonders über unsere christl. Gewerkschaften gekommen war.

Damals hieß es, nachdem die christlichen Gewerkschaften als „politische Gebilde“ bezeichnet worden waren, folgendermaßen: „Die christlichen Gewerkschaften suchen jedoch geistlich, aus propagandistischen Zwecken, die Bevölkerung — nicht allein die männliche Bevölkerung — aufzuwiegen und jedes unmittelbare, oder sonst den Parteinteressen nicht entsprechende Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zu verhindern...“

So der Bericht im vorigen Jahre. Wir begrüßen es, daß dieses letztere, auf nebensächlichen Erscheinungen aufbauende, durchaus schlechte Urteil einer richtigen Wertung der gewerkschaftlichen Bestrebungen Platz machen müssen.

Sozialdemokratische Gewerkschaftsbeamte

gab es am Schlusse des Jahres 1907, nach einer von E. Deinhardt in den „Sozialistischen Monatsheften“ veröffentlichten Uebersicht, 1626. Im Jahre 1904 betrug die Zahl der Beamten 678, im Jahre 1901 nur 324 und 1900 gar nur 269. Die meisten Beamten zählt der Metallarbeiterverband, nämlich 345. (Darunter sind die zahlreichen, hauptsächlich von größeren Ortsverwaltungen angestellten Einflüsterer noch nicht eingerechnet. Neb. Der deutsche Metallarb.)

Ein neuer Verband der Eisenbahnhandwerker und Arbeiter.

Die Organisationsverhältnisse dieser mehrere hunderttausend zählenden Arbeiterklasse waren bisher sehr mangelhaft. Als hauptsächlichster Berufsverein kam der „Verband“ deutscher Eisenbahnhandwerker und Arbeiter (Sitz Trier) in Betracht. Doch

haben sich in diesem Verbands die Verhältnisse in sehr unerfreulicher Form entwickelt, so daß eine Scheidung der Gelfter die unausbleibliche Folge war. Der alten Verbandsleitung wird zum Vorwurf gemacht, daß sie sich in keiner Hinsicht ihrer Aufgabe gewachsen gezeigt habe, und daß hierauf auch die Stagnation im Verbands zurückzuführen sei.

Der Verbandsvorsitzende Wölz suchte diese Strömung gewalttätig nieder zu halten und ließ unzufriedene Mitglieder kurzerhand ausschließen. Die Anwendung dieses Mittels gegen den 1400 Mann starken Ortsverein Saarbrücken schlug dem Faß den Boden aus. Alle Hoffnung im Trierer Verband war vergeblich. Daher gingen einflussreiche Führer aus den verschiedensten Bezirken nach eingehenden Beratungen zur Gründung eines neuen Verbandes über.

Streiks und Lohnveränderungen.

Gewaltnahregeln des Industriellenverbandes für Mannheim, Ludwigshafen und die angrenzenden Industriebezirke.

Schon seit geraumer Zeit versucht der Metallindustriellenverband oben genannten Industriegebietes durch systematische Lohn- und Abordnungsregelungen die hier in Frage kommende Arbeiterschaft der Metallindustrie müde zu machen. Man begnügt sich nicht mehr mit 5 oder 10 Proz. Lohnreduzierungen, sondern geht noch weit darüber hinaus.

Schon im vergangenen Jahre führten die beiden hier dominierenden Arbeitgeberverbände gemeinsam einen sog. Industriearbeitsnachweis, in Wirklichkeit einseitigen „Arbeitsnachweis“ zur Verbreitung und Vervollständigung des Schwarze-Listen-Systems, damit auch der Unachtsamkeit der Führer des sozialdem. Metallarbeiterverbandes, durch dieses Arbeitsnachweis-System ist durch die Kämpfe, welche u. a. schon an der Weser und anderwärts dieserhalb geführt wurden, allwärts bekannt geworden.

Nicht genug damit, daß man durch diesen sog. Arbeitsnachweis das Herr der Arbeitslosen systematisch und planmäßig dadurch vergrößert, indem man von auswärtigen Arbeiter heranzieht, diese einstellt und die ansässigen Arbeiter monatelang aufs Straßengpflaster setzt, nicht genug auch, daß die Arbeiterfamilien durch die unerhörten Lohnreduzierungen usw. auf's schwerste in ihrer Existenzfähigkeit gefährdet werden, man verjagt auch in der schlechtesten Arbeitslage den Arbeitern mit Gewalt schlechtere Arbeitsverhältnisse aufzuzwingen und dann sie auch noch ihrer vitalsten Menschenrechte, die gesetzlich gewährt sind, zu berauben.

gangener Jahrhunderte an die Scholle gekesselt war, so sucht man es hier jetzt auf raffinierte Art mit dem Arbeiterstand zu treiben, nur mit dem Unterschied, daß man im Gegensatz zu den damaligen Verhältnissen ihm auch noch die Existenzmöglichkeit nimmt und ihn vollständig auszuhungern versucht.

„J.-Nr. 1831. Berlin, den 14. Nov. 1908. Rundschreiben Nr. 211. 1908.“

Bezugnehmend auf unser Rundschreiben Nr. 198 vom 6. Oktober 1908 machen wir hierdurch darauf aufmerksam, daß der Ausstand beim Strebelwerke G. m. b. H. in Mannheim, an welchem jetzt 700 Arbeiter beteiligt sind, noch andauert und bitten dringend, alle von dort kommenden Arbeiter bis auf weiteres nicht einzustellen und etwa versehentlich eingestellte sofort wieder zu entlassen.

Damit aber noch nicht genug, suchen die Mannheimer Metallindustriellen noch ein Abriß zu tun. Ihnen, und besonders ihrem famosen Sekretär Herrn Dr. Moebius, genügt die Sperrung der Betriebe in ganz Deutschland für die streikenden Arbeiter noch nicht. Sie verfolgen die Angehörigen etwa streikender Arbeiter noch bis ins 2. und 3. Glied.

„Mannheim, den 25. Nov. 1908.“

Wir haben in Erfahrung gebracht, daß jedesmal bei Ausbruch eines Streiks die Frauen und Töchter der Streikenden, welche bisher die Hausarbeit besorgten, aber sonst ohne Beschäftigung waren, als Fabrikarbeiterinnen Beschäftigung suchen, um so auf diese Weise ihre Männer beim Streik zu unterstützen. Es dürfte sich daher empfehlen, die Arbeiterinnen bei Einstellung nach dem Vor- und Zunamen des Vaters zu fragen und diese in die letzte Abteil unseres Formulare B, welches wir in der Anlage beifügen, einzutragen.

Die Herren Vereinsmitglieder werden weiter dringend gebeten, die mit der Einstellung von Arbeiterinnen beauftragten Beamten darauf hinzuweisen, daß jede Einstellung von Arbeiterinnen sofort mittels des Formulars B dem Arbeitsnachweis mitzuteilen ist.

Hochachtungsvoll Arbeitsnachweis der Industrie Mannheim-Ludwigshafen, Dr. Moebius.

Stumpelsofer sind wohl noch selten die Arbeiter irgendwo beschimpft worden, als es hier geschieht. Ein jedes Mittel ist den Leuten gerade gut genug, wenn sie nur das Ziel, die Arbeiter vollends rechtlos zu machen, erreichen.

Bezeichnend ist auch das Regimen des Neu-Direktors der Strebelwerke, der nach bisher unüberhörten gebliebenen Zeitungsmeldungen den Versuch gemacht haben soll, den Bürgermeister von Würstadt in dessen zu veranlassen, die bei der „Straßenregulierung“ in Würstadt beschäftigten streikenden Arbeiter der Strebelwerke wieder zu entlassen.

„Was sich die Direktion der Strebelwerke in den letzten Tagen in der Bekämpfung ihrer im Streik stehenden Arbeiter geleistet haben soll, dürfte doch noch nicht allwärts geküßt worden sein. Die Sache verhält sich so: In Würstadt werden zur Zeit die Straßengräben reguliert. Von der Gemeinde sind diese im Submissionsverfahren vergeben worden. Der betr. Unternehmer hat nun eine Reihe der auf den Strebelwerken im Streik stehenden Arbeiter angenommen. Das hatte die Direktion der Strebelwerke erfahren. Sie hat die Direktion der Strebelwerke telephonisch in Verbindung setzen und ihn auffordern, die im Streik stehenden Arbeiter zu entlassen, ist ein Selbstverständliches kam sich auf ein telephonisches Gespräch ein Bürgermeister im Amt nicht entlassen. Er bestellt daher den Sprecher am Telephon zu sich auf die Amtsstube. Der Herr Direktor erscheint dann auch nach kurzer Zeit in der Wohnung des Bürgermeisters. Dort wird ihm bedeutet, daß keine Dienststunden sind, er möge, wenn diese beginnen, zum Bürgermeisters auf's Rathaus kommen. Auch das befolgt der Herr Direktor und ersucht den Herrn Bürgermeister erneut, die streikenden Leute von der Arbeit des „Grabenregulierens“ zu entlassen. Als Antwort soll ihm dann bedeutet worden sein:

- 1. Daß der Bürgermeister keinen Einfluß auf eine solche etwa zu treffende Maßnahme mehr habe, da die Arbeiten an einem Unternehmer vergeben seien und dieser die Leute eingestellt habe.
2. Daß die Leute in Würstadt ihre Steuern bezahlen und darum so gut wie jeder andere Anrecht auf Beschäftigung hätten, ob es nun gerade Streikende seien oder nicht.

Wie man sieht, sprechen die Scharmacher auch nicht vor der Beeinflussung selbst der öffentlichen Behörden zurück. Die Schüler eines Bied haben aus der seinerzeit geschätzten 12000-Mark-Gesamtheit gelernt und zeigen sich ihrer Lehrmeister würdig.

Doch mit allem diesem ist es den Mannheim-Ludwigshafener Kapitalgewaltigen noch nicht genug. Sie planen noch andere Dinge. Schon seit Wochen hatte

es den Anschein, als sei die Firma Klein, Schanzlin u. Beder in Frankenthal vom Metallindustriellenverband dazu ausserlich gewesen sei, von einer anderen Seite her die Arbeiter anzugreifen. Den Arbeitern dortselbst wurden durch fortgesetzte Schikanierungen und Lohnreduzierungen die Köpfe schliesslich so warm gemacht, dass eine Abteilung nach wiederholt versuchten und erfolglos verlaufenen Verhandlungen des Arbeiterausschusses die Arbeit niederlegte, worauf die betr. Firma ihrerseits am 28. und 30. November dem übrigen Teile der Arbeitererschaft auf den 5. Dezember kündigte.

Schlusssatz erschien mit diesen Ereignissen dann am 1. Dezember an allen Fabriktoren der dem Metallindustriellen-Verband angeschlossenen Betriebe folgender Anschlag:

„Wie unsern Arbeitern wohl bekannt sein wird, befinden sich die Arbeiter der Strebelwerke G. m. b. H. seit dem 15. Oktober im Streik. Nachdem die Verhandlungen, welche ... gepflogen wurden, ergebnislos verlaufen sind, der Streik andererseits nunmehr fast 7 Wochen dauert, werden wir gemäß Beschluss des Verbandes der Industriellen Baden, der Pfälzischen und angrenzenden Industrieregionen, C. V., gezwungen, unserer gesamten Arbeiterschaft am 15. Dezember dieses Jahres mit Wirkung auf den 1. Januar 1909 zu kündigen, sofern die Wiederaufnahme der Arbeit im Streibelwerk, auf Grund der von dem Metallindustriellenverband eingehenden und gewissenhaft geprüften und durchaus für berechtigt befundenen Forderungen, welche heute in der Tagespresse bekannt gegeben werden, bis 15. Dezember dieses Jahres noch nicht erfolgt ist.“

Mannheim, den 1. Dezember 1908.

Mit diesem sehen die Industriellen ihrer Scharmarheret die Krone auf. Nicht nach Zuckerbrot und Peitsche riecht eine zweite Bekanntmachung, welche die Firma S. Lang ausserdem noch erlassen hat. Besonders, wenn man bedenkt, dass der Beschluss, am 1. Januar auszusperrn, laut Berichten aus der den Unternehmern nahe stehenden Presse einstimmig gefasst wurde. Er lautet:

Mannheim, den 1. Dez. 1908.

Indem wir unser lebhaftes Bedauern aussprechen über die Massnahmen, zu denen sich der Verband deutscher Metallindustrieller in Folge des über eine Verbandsfirma durch die Arbeiterorganisation verhängten Streiks und Sperre gezwungen sah, möchten wir gleichzeitig der zuverlässlichen Hoffnung Ausdruck geben, dass es gelingen, den Frieden bei der Verbandsfirma wiederherzustellen, sobald es nicht nötig sein wird, die geplanten Massnahmen in die Tat umzusetzen. Wir erklären den Arbeitern der Firma Heinrich Lang, dass im Falle die Sperre verlegt werden muss, nach Aufhebung derselben sämtliche Arbeiter wieder in ihr altes Arbeitsverhältnis eintreten können. Die Umwandlung auf die Wünsche aus der Heinrich und Julie Lang-Stiftung wird auch während der Sperre in üblicher Weise aufrecht erhalten.

Die Direktion.

Hätte die Vertretung der betr. Firma bei Fassung des oben mitgeteilten Beschlusses, die Arbeiter auszusperrn, wenigstens gegen die Aussperrung gestimmt, so könnte man das Bedauern der Direktion der Firma Lang als von Herzen kommend annehmen. Da aber, wie schon bemerkt, die verschiedensten den Unternehmern nahestehenden Blättern von einem einstimmig gefassten Beschlusse berichten, nimmt sich das Bedauern der Direktion der Firma Lang sehr eigentümlich an.

Die ganze Situation wird auch noch besonders drastisch durch eine im letzten Augenblicke — wo wir diesen Artikel niederzuschreiben — bekannt gewordene Tatsache beleuchtet. Nach dieser sind bei Verkündung des Ausperrungsbeschlusses den Arbeiterausschüssen einiger Fabriken die Eröffnungen gemacht worden, dass diejenigen Arbeiter, die den Nachweis über ihre Zugehörigkeit zum nationalen (gelben) Arbeiterverein erbringen, von der Ausperrung nicht betroffen werden.

Man geht demnach wohl nicht fehl, wenn man annimmt, dass es sich hier um den wohlüberlegten Plan handelt, die Arbeiterorganisationen zu vernichten. Darauf deuten die verschiedenen hier geschilderten Manipulationen und Massnahmen hin. Das wird ihnen aber wohl kaum gelingen.

Sollte die Ausperrung perfekt werden und sich vorher keine Verständigung ermöglichen lassen, so würden mit dem 1. Januar annähernd 25 000 Metallarbeiter aufs Pflaster fliegen.

Entgegen der Ansicht so vieler zweifelsüchtiger Gemüter, die da besonders jetzt zur Zeit der Krise sich selbst und ihren Arbeitskollegen glauben zu machen suchen, die Organisation haben keinen Wert, ist dies wieder einmal ein schlagender Beweis vom Gegenteil. Zugleich ist dieses aber auch ein warnendes Mauerfetz für alle diejenigen, die der Organisation des Arbeiterstandes noch fern stehen und in ihrer Naivität glauben, vor solchen Ereignissen für alle Zeiten gesamt zu sein.

Darum hinein, ihr gleichgültigen Metallarbeiter allerwärts, in die Organisation. Sinein in den christlichen Metallarbeiterverband! W. Th.

Zur Beachtung. Bei allen Lohnbewegungen ist jede Woche vor Redaktionsschluss ein Bericht, wenn auch nur per Postkarte, über den Stand der Bewegung einzusenden; andernfalls fällt die Warnung vor dem Auszug fort.

Vindlar Bez. Köln. Die Arbeiter der Kellereiabrik W. o. K. Klein stehen im Streik infolge von Abfordrungsreduzierungen von 10-15%.

Nachen. Bei der Firma J. C. & W. Klumpen, [Nadelfabrik] stehen die Richter im Streik.

Waldhof bei Mannheim. Bei der Firma Rudolf Otto Maier stehen die Arbeiter behufs Abwehr von Lohnabzügen im Streik.

Bremen. Hier selbst sind die Heizungsmonteur ausgeperrt.

Rheidt. Bei der Firma Froriep, Werkzeugmaschinenfabrik, ist infolge von Lohnabzügen ein Streik ausgebrochen.

Zugung ist fernzuhalten.

Bekanntmachung.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 6. Dezember 1908 der eirundfünfzigste Wochenbeitrag für die Zeit vom 6. bis 13. Dezember fällig.

Köln. Das Mitgliedsbuch Nr. 11408, lautend auf Bernhard Grönd, ging verloren und wird hiermit für ungültig erklärt.

Aus dem Verbandsgebiet.

Schrefede i. W. In Nr. 35 unseres Verbandsorgans haben wir uns veranlasst, der Öffentlichkeit ein kleines Bild der Verhältnisse in der Kleinschmiedindustrie am hiesigen Ort vorzuführen. Heute wollen wir noch veranschaulichen nachtragen bzw. ergänzen. Eines der traurigsten Kapitel ist die Lehrlingsindustrie mit ihren Begleiterscheinungen. Betrachten wir uns einmal diese Dinge im Betrieb der Firma Fr. Mühr. Wenn ein Junge in die Lehre kommt, wird er einem Gesellen zugewiesen. Der weisse bekommt 75 Pfg. pro Tag für den Lehrling abgehalten, nun bekommt aber nicht der Junge dieses Geld, sondern die Firma zieht es ein. Der Lehrling bekommt pro Tag rund 30 Pfg., sodass die Firma von jedem Lehrling circa 45 Pfg. pro Tag verbucht, die hoch eigentlich der Geselle bezahlen muss. Von den 30 Pfg. müssen die Jungens auch noch ihre Krankenkassenbeiträge bezahlen!

Nun war es früher so, dass die Lehrlinge doch immerhin 1 Jahr bei einem älteren Gesellen verbleiben, sobald im zweiten halben Jahre der Geselle doch in etwa einschichtig wurde für seine Bemühungen, dem Lehrling die nötigen Griffe beizubringen. Neuerdings ist eine andere Regelung erfolgt, jetzt wird nach einem halben Jahre der Lehrling dem Gesellen weggenommen und in die „Kolonie“ gestellt, die aus 8-12, zuweilen auch 15 solcher Lehrlinge besteht. Diese „Kolonie“ wird von einem sogenannten „Werkmeister“, besser Anreiber, beaufsichtigt. In dieser Kolonie macht jeder seine bestimmte Arbeit; jeder bearbeitet ein besonderes Schloßteil, während der „Werkmeister“ dieselben zusammensticht.

Hat nun ein solcher Lehrling ausgelernt, dann kann in den weitaus meisten Fällen keiner ein sauberes Schloß vollständig selbstständig herstellen. Auch die Firma weiß dieses sehr wohl, daher stellt sie selbst auch nach der Lehrzeit keinen solchen Gesellen ein, sondern er wird einem älteren Kollegen zugeteilt, der seinem auf diese Weise „Geselle“ gewordenen Mitarbeiter pro Schicht 2,50 Mk. bezahlen soll. Die Firma selbst will keinem derartig ausgebildeten Lehrling nachher als Geselle 2,50 Mk. bezahlen, weil die Firma noch nichts können“, wie mal gesagt wurde. Hat nun ein älterer Kollege seinem jüngeren Mitarbeiter solbist beigebracht, dass er ein Schloß zusammenbauen kann, dann wird der letztere bald wieder weggenommen oder er geht selber von dem älteren weg.

Eine weitere Eigentümlichkeit besteht darin, dass der Affordarbeiter sein zur Arbeit notwendiges Werkzeug selbst stellen bzw. bezahlen muß. Aber nicht nur die zu seinem Bedarf notwendigen Feilen, Bohrer und Hämmer, das Schmieröl, Fedr oder Leinöl zum Schwarzbrennen muß der Arbeiter bezahlen, sondern auch das Werkzeug für seine Lehrlinge! Ja sogar das Geleuchte muß bezahlt werden, wie beispielsweise Lampe, Zylinder, Del usw., alles muß der Affordarbeiter von seinem sojeweis geringen Lohn bezahlen. Vielleicht lassen die Firmen sich auch später noch einmal das Licht bezahlen, das hünser Herrgott tagtäglich umsonst spendet.

Die Behandlung der Lehrlinge läßt viel zu wünschen übrig, sowohl während der Arbeitszeit wie auch in der freien Stunden; vorweg sei aber bemerkt, daß die Lehrlinge teilweise bei den Fabrikanten wohnen. Im Betrieb sind die Jungens immerhin noch unter Aufsicht, in ihrer freien Zeit bekümmert sich kein Mensch um sie, abends und Sonntags sind sie sich selbst überlassen und machen allen Möglichen Anstoss, bearbeiten sich gegenseitig mit Messern oder spielen mit Schusswaffen und lästern sich dabei durch die Hände und dergleichen mehr. Fürwahr, traurige Zustände sind es; der Lehrherr hat nicht nur die Aufgabe, tüchtige Leute in seinem Fach aus den Lehrlingen heranzubilden, sondern er hat auch die sittliche und moralische Verpflichtung, sich um die geistige Ausbildung der ihm anvertrauten jungen Menschenkinder zu kümmern. Wie das geschieht, das beweist das Handieren mit Messern und Revolvern. Das ganze System geht dahin, daß die Jungens möglichst schnell angeleert werden, damit sie bald einen volljährigen gelehrten Arbeiter ersetzen können. Sobald dann ein Lehrling die nötigsten Kenntnisse hat, bekommt er die besten Sorten, die älteren Leute stehen dabei und sehen dann zu, wie die älteren „Lehrlinge“, die sogenannten „Zweijährigen“, die „einjährigen“ Lehrlinge ausbilden! Ganz mitläufig ist die Einrichtung, zum Lachen wäre's, wenn es nicht solche traurigen Verhältnisse zeitigen müßte.

Noch andere erwähnenswerte Dinge sind zu berichten. Vorhin wurde schon erwähnt, daß das Werkzeug von den Affordarbeitern selbst gestellt werden muß. Bei der Firma Mühr muß der Schlosser für eine aufgebaute neue Feile pro 150 75 Pfg. zahlen. Die Firma bezahlt für eine unbrauchbar gewordene stumpfe Feile oder den Arbeiter nur 5-6 Pfg. pro 150 zum Glück. Auch dabei macht die Firma noch ein gutes Geschäft. Für einen 5 Millimeter-Spiralbohrer muß der Arbeiter bei der Firma Mühr 15 Pfennig, und bei der Firma Bohe selber 60, erst 50 Pfg. bezahlen. Kommt nun der Bohrer, dem wird bei der Berechnung des Lohnes geschimpft und jankt, wenn nicht genug Werkzeug verbraucht ist, weil eben die Arbeiter es selbst bezahlen müssen.

Aus dem Mitgeteilten geht hervor, daß die Verhältnisse höchst veresserungsbedürftig sind. Hier heute wollen wir es genug sein lassen, viellecht besetzen wir uns später einmal mit einer gewissen Dame, die das Megument in einem Betrieb führt und die im Verkehr mit den im Betrieb beschäftigten Arbeitern sich manchmal sehr unangenehm bedient, die, wenn sie von einem Manne gebraucht werden, höchst sonderbar sitzen, den einen Arm über der höchst ungeeignen zu bezeichnen sind, um einen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen. Gegen derartige Dinge muß die Arbeiterschaft Front machen. Einigkeit muß herbeigeführt sein. Drum auf, Kollegen von Schrefede, Waldhof und Umgebung! Werbet Männer, schließt Euch alle zusammen in christlichen Metallarbeiterverband, dann werdet Ihr im Stande sein, mit derartigen Zuständen aufzuräumen. W. Th.

Thale. Die wirtschaftlichen Verhältnisse am hiesigen Plage sind infolge des schlechten Geschäftsganges auf dem hiesigen Eisenhüttenwerk, Abtla, Emailierwerk, äußerst traurige. Ein großes Glück für die Arbeiterschaft sowohl wie auch für die Gesellschaft ist es, daß der Betrieb im Martinstahlwerk und im Walzwerk noch recht flott geht, sonst würde Thale in seiner Entwicklung um Jahre zurückgeworfen. Daß durch den schlechten Geschäftsgang in der Industrie auch die gewerkschaftlichen Organisationen sehr in Mitleidenschaft gezogen werden, ist daher gar nicht weiter zu verwundern. Die sozialdem. Verbände haben sehr stark abgenommen, vor allem der sozialdem. Kohlen-, Hilfs- und Transportarbeiter-Verband, den Hirsch-Dunderschen geht's nicht besser, und auch unsere Ortsgruppe hat unter diesen missigen Verhältnissen zu leiden. Wir haben einen äußerst schweren Stand, denn auf der einen Seite haben wir zu kämpfen mit den traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnissen, andererseits mit den sozialdem. Gewerkschaften. Dazu kommen die Schwierigkeiten, die durch die polnische Berufsvereinerung und die kath. Fachabteilungs-Bewegung uns entstehen. In bezug auf die katholische Fachabteilung sei als Monstrum die Tatsache zu verzeichnen, daß in Thale in der kath. Fachabteilung auch drei evang. Arbeiter Mitglieder sind.

Aber alle diese Gegner sind nicht so tragisch zu nehmen. Das bedauerlichste ist in Thale, daß in unseren eigenen Reihen kein Vertrauen unter einander herrscht. Schon im Sommer d. J. hatte ein früheres Mitglied aus Aerger darüber, daß es nicht in den Vorstand gewählt war, über unseren Kollegen, Kassierer Votta die ungeheuerlichsten Anschuldigungen erhoben. Die darauffolgte außerordentliche Klassenrevision, die im Beisein unseres Bezirksleiters erfolgte, ergab, daß alle diese Beschuldigungen auf Verleumdung beruhten.

Neuerdings hat man wieder eine Behauptung aufgestellt, die ebenfalls ohne irgend einen ernsthaften Hintergrund ist. Es ist auch nicht möglich, den oder die Verleumder gerichtlich zu belangen. Einestheils dauern einen die Familien derartiger verleumderischer Subjekte, wenn auf Haft erkannt würde, falls aber auf eine Geldstrafe erkannt würde, könnten wir auch noch die Gerichtskosten zahlen, denn zu hien ist nirgends etwas. Man muß mit Verwunderung auf die Kollegen blicken, die ungeachtet der gewissenlosen Ehrschneidererei, die seitens mancher Leute systematisch getrieben zu werden scheint, sich ihre alte, kämpferische Gemütsfassung nicht nehmen lassen. Darum hinweg mit all diesem persönlichen Gezänk, das uns den Blick für unsere großen Aufgaben verdunkelt. Arbeiten wir alle an dem Ausbau und der Stärkung unseres christl. Metallarbeiterverbandes, sehen wir alle unsere Kräfte ein, dann wird's auch hier vorwärts gehen.

Kollegen von Thale, zeigt, daß ihr Männer seid, die gewohnt sind, für die Rechte ihres Standes zu kämpfen, die sich nicht mit Weibertratsch vom Wege abbringen lassen, dann wird auch für die Ortsgruppe Thale das Dichterwort gelten: „Und dräu der Winter noch so sehr mit trüben Gebärden — Und streut er Schnee und Eis umher — Es muß doch Frühling werden! Den Gegnern und Verleumdern zum Druß, uns selbst aber uns unserer Sache zum Nutzen! W. Th.“

Vom Schwarzwald. Eine hochgradige Erregung muß unser Artikel „Sozialdemokratische Wanjentaktik“ bei Herrn Vorhölzer ausgelöst haben. Wie ein Besessener schlägt er in Nr. 48 der „Met.-Rtg.“ um sich; dabei entfällt ihm ab und zu das Wort „Gott“, wobei er sich selbst, welches er in seinen eigenen Reihen anstiftet, gar nicht sieht. Weil er dem so bitter gefassten Gegner nicht anders beizukommen vermag, verstimmt er in bekannter Genossenart dessen Namen. Das allein charakteristischer Vorhölzer schon als das, was er ist, was er selbst bei seinen eigenen Genossen gilt, als ein Mensch, der sich bei allen Handlungen von einem internationalen Daz gegen alles, was sich christlich nennt, leiten läßt. Das macht auch die Mut erklärlich, welche er empfunden, als wir seine

Schleiwagen aufdecken. Da er nun nicht mehr...

Mit keinem Wort wird begreiflicherweise des Tat-

Nachdem der Junge Schmied versagt, hat Scherer...

Mit dem aufgelegten Schwindel, unsere Mitglieder...

Die von uns angelegenen Tatsachen zu widerlegen...

„Wahrlich, es gehört viel Selbstbeherrschung dazu...

Es scheint, als ob Vorhölzer gern das Rezept zur...

Und nun mag B. weiterzitiern, seinen Hurakübel über...

Giltenbach. In einer Mitgliederversammlung am 22...

Christliche Arbeiter und Arbeiterinnen von Giltenbach!

Waffenbützel. Das bekannte Motte: „Willst du...

jugendgruppen vorzog, so steigerte sich die Mut...

Die Gelegenheiten hierzu wurde bald gefunden. Wieder-

Tage darauf wurde unser Kollege bei dem Fabrik-

Kollegen! Der vorstehende Fall zeigt wieder auf neue...

D. Melberich. Die Arbeiter der Rheinischen Stahl-

Warum konnten denn den Arbeitern die Vons nicht...

Ob dieses dazu beitragen soll, das „gute“ Einverneh-

Chemnitz. Nach Ueberwindung vieler Hinder-

haben sich um die Fahne des christl. Arbeiterverbandes...

Nachdem der Gesamtverbandsbeamte Kollege Bats-

Den Chemnitzer Kollegen sei an dieser Stelle zu...

Leipzig. einer Agitationsreise in Sachsen...

Offenbach. Einen schönen Erfolg in jeder Hinsicht...

Zum Schlusse besprach Kollege Scherer noch das...

Silbert. In unserer Mitgliederversammlung am 22...

Würselen. Von dem Winterprogramm, das für...

fertige, der mit den heutigen Verhältnissen in etwa vertraut ist, wird vorstehende Frage mit doppeltem Ja! beantworten müssen. Kommen doch noch Fälle vor, wo dem Arbeiter durch seine Unkenntnis innerhalb des Arbeitsvertrages großer Schaden entsteht. Diese Tatsachen zeigen so recht, daß mit der alten Gleichgültigkeit des Versammlungsbesuchers gebrochen werden muß. Sind doch unsere Versammlungen der Ort, wo in erster Linie über die Lage des Arbeiterstandes Aufklärung geschaffen wird. Ganze Mäner gebrauchen wir, voll Standesbewußtheit, voll Eifer für unsere gute Sache und voll Obergewaltigkeit. Haben wir diese gewonnen, dann werden unsere ernstlichen Bestrebungen, den Arbeiterstand geistig und materiell zu heben, auch von Erfolg gekrönt sein. Sind dann ferner unsere Kollegen von den vorstehenden Gewerkschafts-Tugenden durchdrungen, dann werden auch die Vorwürfe über die Verflachtung des Arbeiterstandes von selbst aufhören müssen. Denn manchen Kollegen haben wir noch unter uns, der sonst überall mit unseren Mitgliederversammlungen anzutreffen ist. Darum sei von jetzt an unsere Parole: Erst das Notwendige, dann das Nützliche und zuletzt das Angenehme.

Hamburg. Die deutschen Arbeitgeber scheinen mit ihren „Arbeitervorgangsaktionen“ Marke „Gelbe“ bei den deutschen Arbeitern einen Anklang zu finden. Freilich liegt das nicht an den Protokollen der Gelben, denn diese haben jede passende oder unpassende Gelegenheit benutzt, die Gelben als die „einzigen berechtigten“ Arbeitervorgangsaktionen anzupreisen. Wiederholt mußten auch die liberalen Hamburger Blätter hierzu herhalten und den Gelben Loblieder singen; Zuschriften und Artikel aus den Kreisen der christlichen Gewerkschaften wanderten dagegen in den Papierkorb.

Wiederholungs hatte sich nun wieder das hauptsächlich in Arbeiterkreisen gelesene liberale Blatt „Hamburger Nachrichten“ zum Sprachrohr der Gelben gemacht und dabei in, wenn auch etwas plumper Form, versucht, aus den Mäcken der christlichen Gewerkschaftler Nüssen zu schmeißen. Nicht sonderbare Entdeckungen hatte dieses Blatt dabei gemacht: Die Gelben mit ihren einzig berechtigten Bestrebungen, hätten sich „durchgesetzt“, die christlichen Gewerkschaften seien Klassenkämpfer und Nachbeter der sozialdemokratischen Gewerkschaften usw.

Die christlichen Gewerkschaften sind nun grade nicht so dummgläubig, daß sie die Entdeckungen der Gelben gleich für die Münze halten; nein sie erlaubten sich sogar, diese in der Öffentlichkeit gemacht behauptungen in einer öffentlichen Versammlung am 24. November ein wenig nachzuprüfen. Zu der Versammlung waren die Herren Redakteure, sowie der „Bund Vaterländischer Arbeitnehmer“ schriftlich eingeladen, um diesen Gelegenheiten zu geben, die angelegentlichsten Behauptungen, auch einmal persönlich und öffentlich zu begründen. Kollege Hartmann als Referent verstand es meisterhaft, in scharfen aber sachlichen Worten die Gelben zu skizzieren. Er zerstückte gründlich die unwahren Behauptungen der „Hamburger Nachrichten“ und zeigte dann dabei einmal wieder öffentlich, was die christlichen Gewerkschaften sind und sein wollen.

Ein ehrlich denkender Arbeiter hätte nicht in der Haut der Gelben stecken müssen; die Schandstreiche müßten diesen ins Gesicht schlagen, ob der ihnen von dem Referenten und den nachfolgenden Diskussionsrednern vorgehaltenen untrüglichen Tatsachen, die sie an der Arbeiterschaft begehen. Aber wenn man erwartete, daß die Gelben sich verteidigen würden, so hatte man sich gründlich getäuscht. Die Redenden der Gelben hatten es vorgezogen, der Versammlung fern zu bleiben und den kleinen Lichtern, die wir in der Versammlung vermuteten, schon das Herz versackt zu sein. Man bemerke nur die Tapferkeit der Gelben; erst werden die christlichen Gewerkschaften vor aller Öffentlichkeit verleumdet und hinterher verweigert man es, darüber Rede und Antwort zu geben. Die Gelben hätten hier doch auch die beste Gelegenheit gehabt, einmal ihre Ideen vor Arbeiter zu vertreten, denn jovierte werktätige Arbeiter werden sie wohl schwerlich in eine Versammlung bringen.

Wir haben ihnen Gelegenheit gegeben dazu, sie aber haben nicht den Mut gefunden. Nun, uns kann auch so recht sein; aber das eine sei diesen Gelben noch mit deutschen Worten gesagt: Auf die christlich-nationale Arbeiterschaft wird man die „Gelbsucht“ nicht übertragen und uns wird man mit solchen fingen Verleumdungen doch wohl schwerlich Abbruch tun können. B. B.

Maghütte - Feldhof. Der vor Jahresfrist tobende Streit in der Maghütte Feldhof (Oberpfalz) hat nun in einem Landfriedensbruchprozeß noch ein Nachspiel bekommen. 12 Jahre, 3 Monate, 34 Wochen und 29 Tage Gefängnis für 46 Arbeiter. Das ist der Inhalt des Urteils. Die Opfer dieses Prozesses sind gewiß zu bedauern. Nicht sie, sondern ihre „Fürer“ und „Erzieher“ hätten eigentlich auf die Anklagebank gehört. Der an und für sich lehrreiche Fall, sowie auch die tendenziöse, dreck unwarhe Berichterstattung der sozialdemokratischen Presse geben uns Veranlassung zu einer näheren Würdigung des Ganzen.

Die von Natur aus nicht reich gesegnete Oberpfalz, weist für einen beträchtlichen Teil der Bevölkerung eine gebildete wirtschaftliche Lage auf. Die hieraus resultierende Lebensverhältnisse hat sich der spekulative Industriecharakterismus zu Nutzen gemacht. Die billigen Arbeitskräfte waren bei anstehenden Industrie willkommen. Tatsächlich waren und sind zum Teil leider heute noch Wundestlöcher von 2 Mark pro Tag genug in der oberpfälzischen Industrie anzutreffen. Auch die Maghütte, obwohl ein Werk mit enormen Gewinnen, hatte ähnliche Löhnhaltigkeiten. Eine merkliche Besserung trat ein, als die Arbeitererschaft zur Selbsthilfe, zur Organisation griff. Im allgemeinen hat die gewerkschaftliche Organisation das Streben der Arbeiterschaft nach besseren Existenzbedingungen unterstützt, die Vereinigungen in legale Bahnen gedrängt. Diese moderne Organisationsform bringt den durch das Vertrauen ihrer Mitarbeiter berufenen Führern ein hohes Maß Verantwortung und verlangt harte Disziplin von allen. In der Maghütte Feldhof hat die Erziehung im sozialistischen Geist entgegengeleitet gewirkt. Die gewerkschaftlichen Regeln blieben hier unbeachtet.

Dieser Kern der Sache übergeht die sozialdemokratische Berichterstattung; zunächst, wie wurde der Kampf inszeniert? Waren die für jeden Kampf notwendigen Voraussetzungen gegeben? Ueber die erste Frage schreibt die sozialdemokratische Presse unter anderem:

„Nachdem aber die Kommission schon Stunden „droben“ (soll heißen im Büro d. G.) gewirrt war, glaubten die Arbeiter an ein Mißlingen der Unterhandlung, und um ihre Einmütigkeit mit der Kommission zu zeigen, begannen sie gewissermaßen mit passiver Resistenz; sie stellten das Werk ab und harrten an ihren Arbeitsplätzen auf das Zurückkommen der Kommission.“

Dieses Mittel der passiven Resistenz (passive Resistenz wird hauptsächlich das langsamere den Produktionsprozess störende Arbeiten genannt) war in diesem Fall und in dieser Form ein verwerflich, weil damit mehr Schaden als Nutzen erzielt wurde. Man denke sich nur hinein, während „droben“ die Beauftragten unterhandeln, wurden im Werk schon die Brecken hingeworfen. Als die Kommission noch höfliche Worte mit der Werksleitung austauschte, meldete der Betriebsassistent „das Werk steht“. Daß hiermit die ganze Sache verpöfcht war, konnte man sich an den fünf Zingern abzählen. Auf solche Art läßt sich heute wohl selten ein Unternehmer erklären.

Daß diese Art passive Resistenz nicht ungefährlich, sondern selber schon besprochen wurde und vereinbart war, liegt klar auf der Hand. Hier wurde die Arbeiterschaft von ihrer sozialdemokratischen Führung irre geführt. Zu denken war der damaligen Zeitpunkt für einen Kampf der artenbar ungünstigste. Die christlich organisierten Arbeiter ließen durch eine gewählte Kommission der Werksleitung sagen, daß sie bei der gegebenen Sachlage die Arbeit niederlegten und erließen von ihrer Organisation die statutarische Streikunterstützung.

Daß sich nach Lage der Sache die christlich organisierten Arbeiter nicht für Hausfriedensdienste gebrauchen ließen, liegt für jeden vernünftigen Menschen klar. Erst wurden dieselben ignoriert und hatten keine Bedeutung, zuletzt waren sie an allem schuld, das ist die bekannte sozialdemokratische Vogel-Dieses Streikbrecher-Dametto sollte lebendig das Augenmerk der eigenen Anhänger ablenken von diesem blamablen Ausgang des Prozesses. Die Wiederaufnahme der Arbeit von den christlich organisierten Arbeitern erfolgte nach einstimmigen Beschluß, als die durch ihre Organisation veranlaßte Teuerungszulage in Rosenberg auch ihnen zugute kam.

Nach im übrigen mutet die fränkische Tagespost ihren Lesern viel zu: In berichtet dieselbe aus der Zeugenaussage Empirers unter anderem: „Die Erregung wurde aber auch gesteigert durch das Verhalten der Christlichen, deren Sekretär . . . jedesmal gesehen wurde, wie er auf Schleichwegen in das Büro der Maghütte ging, vermute ich um dort die Streikunterstützung für die Christlichen in Empfang zu nehmen.“ Einen haameblüheneren Schwindel kann man wohl kaum noch zu Papier bringen. Solcher Unflut wird den sozialdemokratischen Lesern als geistige Kost geboten. Die Beurteilten sind zu bedauern als die Opfer der Erziehung im sozialistischen Geist. Die wirklich Schuldigen konnten vom Richterpruch nicht erlöst werden, denn auf die Anklagebank gehörte die sozialdemokratische Taktik; aber auch für sie wurde das Urteil gesprochen, wir meinen das Urteil aller Vernünftigen.

Zur richtigen Beurteilung der Sachlage beim damaligen Streit seien noch folgende Tatsachen festgestellt: Der sozialdemokratische Metallarbeiterverband inszenierte den Kampf, ohne dem christlichen Verband das geringste mitzuteilen, geschweige ihn zu den Vorarbeiten heranzuziehen, wie es Pflicht gewesen wäre im Interesse der Arbeiter. Das allein hätte schon genügt, um eine Mitarbeitigung der christlich organisierten Arbeiter an diesem „Streik“ zu rechtfertigen.

Trotzdem erklärten sich die christlichen Gewerkschaftler solidarisch. Der sozialdemokratische Verband aber verurteilte auch jetzt noch den christlichen Verband bei den Verhandlungen an die Wand zu drücken. Das konnte und durfte letzterer sich nicht bieten lassen. Er verhandelt nunmehr auch selbstständig mit der Werksleitung und als die Teuerungszulage wie in Rosenberg bewilligte, da hätten die christlichen Arbeiter keinen Grund, länger einen gänzlich unsichtbaren Kampf um der schönen Augen der Genossen willen mitzumachen.

Das ist der wirkliche Verlauf der Dinge und es ist die bekannte sozialdemokratische Raffinesse und Skrupellosigkeit, jetzt die Christlichen für den tragischen Verlauf der Angelegenheit verantwortlich zu machen.

Das Wählen und Gehen der Genossen und der Verlauf dieser Tragödie bilden aber auch eine ernste Warnung für jene Kreise, die sich immer noch nicht zu jenem Schritt entschließen können, von der Sympathie zur aktiven Förderung der christlichen Gewerkschaften. Die christliche Arbeiterschaft wird aus der ganzen Affäre aufs neue in ihrer Ueberzeugung bestärkt, daß die praktische Reformarbeit der christlichen Gewerkschaften ihre Interessen am besten fördert.

Soziale Wahlen.

Wochum. Bei der am 19. November stattgefundenen Gewerbegerichts Wahl wurden die Kandidaten des evang. Arbeiter- und Gesellenvereins und der mit ihnen verbündeten Kirch-Dunkerischen gewählt. Es erhielten Stimmen: Ev. Arbeiterverein pp. 2177, Christl. Sozialer Ausschuss 2135, Sozialdemokraten 1223. Die im sozialen Ausschuss vertretenen konfessionellen Vereine und Christl. Gewerkschaften sind also mit einer kleinen Stimmenzahl (42) unterlegen. Aus welchen Gründen dieses möglich war, möge folgendes zeigen:

Bisher waren der evang. Arbeiterverein und der evang. Gesellenverein Bundesgenossen zur Betätigung sozialer Wahlen im soz. Ausschuss für Gesellen-Arbeitervertreterwahlen. In diesem Jahre sollte es anders werden. Gleich nach der Reichstagswahl 1907 traten dieselben aus dem soz. Ausschuss aus. Ein Grund wurde nicht angegeben. Später wurde dann

der Beitritt unter Bedingungen erwartet, auf welche der soziale Ausschuss aber nicht eingehen konnte. Der evang. Arbeiterverein verlangt nämlich, daß der soz. Ausschuss sein Recht betr. die Prüfung über die Fähigkeit und Brauchbarkeit der aufzustellenden Kandidaten preisgeben sollte. Hierauf konnte der soziale Ausschuss nicht eingehen. Wie recht derselbe hatte, hat die diesjährige Gewerbegerichts Wahl bewiesen. Sind doch von dem evang. Arbeiter- und Gesellenverein und den bei ihnen in Gnade aufgenommenen Kirch-Dunkerischen Gewerbevereinen, die bei den Gewerbegerichts Wahlen 1906 ganze 213 Stimmen erhielten, jetzt Kandidaten aufgestellt worden, die schon 1 1/2 Jahr tot bzw. von Wochum verzogen sind. Andere hat man ohne ihre Zustimmung aufgestellt. Um großen Wahlschwindel treiben zu können, hat man sogar lathol. Arbeiter, die in ihren Arbeitervereinen und den Christl. Gewerkschaften einen guten Klang und Ansehen besitzen, auf die Liste der evang. Arbeitervereine pp. gesetzt.

Auf diesen Wahlschwindel sind viele lathol. Arbeiter hereingefallen, zumal man mit der Proklamierung der Kandidaten bis zum letzten Augenblicke unter Ausschluss der Öffentlichkeit zurückhielt. Aber um so fleißiger wurde dafür durch die Portiers und durch die Meister der hiesigen Werke am Tage der Wahl gearbeitet. In dem von dem evang. Arbeiterverein pp. am letzten Tage durch die Portiers und Meister verteilten Flugblatt gab man als Unterschrift an Wahl: Der evang. Arbeiter- und Gesellenverein, Deutsche Gewerbevereine. Der sonst so stolze H.-D. 3. Klasse Wärdner der evang. Arbeitervereine pp. unter der Protektion und mit der Wahlhilfe des „Wochumer Vereins“ mit ehrlichen Mitteln in den Kampf gezogen sein, so wäre das Resultat jedenfalls ein anderes gewesen. Die Sozialdemokraten sind im Vergleich zu den „Wahlmachern“ des evang. Arbeitervereins vulgo „Wochumer Vereins“ doch wenigstens so ehrlich gewesen, daß sie zum Zwecke der Täuschung der Wähler keine Kandidaten von der Liste der Gegner übernahmen. Besonders interessant ist folgende Notiz des „Märk. Spr.“: Besetzt hat die Liste des ev. Arbeitervereins und der H.-D. Gewerbevereine: Dreher, Zweite usw. Vier der Kandidaten dieser Liste, nämlich Schulte, Lauterbach, Belling und Kochanski standen gleichzeitig auch auf der Zentrumsliste und erhielten daher 4320 Stimmen.

Hier müssen wir feststellen, daß es eine Zentrumsliste nicht gegeben hat, sondern eine Liste des christl. sozialen Ausschusses, auf welcher sich auch eine Reihe evang. Arbeiter — trotz des Nichtstehens der evang. Vereine — befanden. Die vier genannten Kandidaten haben durch Unterschrift dem sozialen Ausschuss bestätigt, daß die Aufstellung auf die Liste der evang. Arbeitervereine pp. gegen ihre Zustimmung erfolgt ist. Weiter wurde im Wahllokale „Stahlhausen Schule“ fast den ganzen Tag unter der Wachung der Aemtern, Meister, und Vorarbeiter gewählt, den Wählern die Stimmzettel durch Wächter aus der Hand gerissen usw. Andere Verstöße sind auch in Fülle und Fülle vorgekommen, so daß ein Protest nicht ausbleiben wird. In welcher Weise man die evang. Arbeiter von oben herunter einschätzt, wird am besten durch die Tatsache erhellt, daß man Kompromisse mit anderen Vereinen abschließt, ohne dieselben zu fragen. In der am Dienstag im Christl. Gewerkschaftshaus stattgefundenen Versammlung wurde von mehreren evang. Arbeiter- und Gesellenvereinsmitgliedern festgestellt, daß man das Bündnis mit den H.-D. ohne Zustimmung der Mitglieder abgeschlossen habe.

Aus vorstehendem ist zu ersehen, daß bei der diesjährigen Gewerbegerichts Wahl ganz uneheliche Mittel angewandt wurden. Solche Mittel können aber nur bei einer unaufgeklärten Arbeiterschaft angewandt werden. Geschulte Arbeiter würden auf solche Mittel nicht hereinkommen. Es heißt deshalb unermüdlich an dem Ausbau der Christl. Gewerkschaften weiter arbeiten, dann wird es nicht vorkommen, daß die Arbeiterschaft von solchen Arbeiter-Vertretern, die bereits tot, oder verzogen, oder die auf dem „Wochumer Verein“ als Vorarbeiter fungieren, am Gewerbegericht vertreten werden sollen.

Frankenthal. Am 29. November fand hier die Gewerbegerichts Wahl statt, welche im Gegensatz zu der vor zwei Jahren sehr ruhig verlief. Die Beteiligung war schlecht, indem von über 3000 eingetragenen Wahlberechtigten nur 1487 abstimmten. Auf die sozialdem. Liste entfielen 1229 bis 44 Stimmen und auf die Christl. Liste 235-36.

Die Christliche Liste ist außer sich über diesen großartigen Sieg der sozialdem. Gewerkschaften und schreit es ihr ganz besondere Freude zu machen, daß der auf unserer Liste an erster Stelle stehende Name gestrichen wurde und somit der ihr am meisten verhasste „Christ“ nicht gewählt wurde. Sie kann zwar nicht umhin, ihre Missbilligung darüber zum Ausdruck zu bringen, daß auch auf der sozialdem. Liste stehende Geschichten wurden, verschweig aber, daß es auch hier der an erster Stelle stehende Kandidat war, der 15 mal gestrichen wurde, wogegen der uns nur 2 Namen je einmal gestrichen waren. Man geht wohl kaum fehl, wenn man annimmt, daß dieses nicht von unseren Leuten, sondern von gegnerischer Seite besorgt wurde. Konnte doch schon eine Frau am Sonntag abend, ehe das Resultat bekannt war, mitteilen, daß ein bestimmter Name gestrichen sei. Wir können der „Bf.“

Post ihre Freude und freuen uns, daß wir unsere Position behauptet haben; auf die Person kommt es uns nicht an, sondern auf unsere Sache. Bei der vorliegenden Wahl stellen wir die sozialdem. Liste an 1600 und auf unsere Liste 282. Wir haben mithin 40 und die Gegenliste 268 Stimmen weniger.

In Gehässigkeiten gegen uns hat es auch in diesem Kampfe nicht gefehlt. Man hat uns in der Presse, in Versammlungen und zuletzt noch durch ein ganz erbärmliches Machwerk von Flugblatt zu verniedlichen gesucht; aber es zieht alles nicht mehr recht, die Hetzen glauben selbst nicht mehr an alles, weil sie zuviel sehen. In dem Flugblatt heißt es unter Bezug auf einen unserer Kandidaten: „Solche Leute haben kein Recht, ein so verantwortungsvolles Amt, wie das eines Gewerbegerichtsbeisitzers, für sich in Anspruch zu nehmen.“ Ja, es scheint, als ob der Verfasser des Flugblattes alten Genuß meint, man hätte nur ein Recht, Gewerbegerichtsbeisitzer zu sein, wenn man den Drehelreden nachspricht, sie beobachtet, ob sie auch gegen legend ein Weses verstoßen und dann die armen Armen zur Anzeile bringt. Etwas ist doch nicht Aufgabe eines Gewerbegerichtsbeisitzers, sondern dafür haben wir ja die Polizei.

Für die christlich und nationalen Arbeiter am höchsten Plage muß es jetzt erst recht Pflicht sein, ihre Reihen zu verstärken, nur dem Gegner zu zeigen, daß es uns ernst ist, auch hier in Frankfurt der christl. Arbeiterbewegung die Bedeutung zu erringen, die ihr gebührt und die sie sich schon in anderen Gegenden unseres Vaterlandes schon errungen hat. Wenn ein Jeder von uns seine Pflicht tut, so muß es uns gelingen, bei der nächsten Wahl in zwei Jahren mindestens die doppelte Zahl der Stimmen aufzubringen. Darum an die Arbeit, Kollegen! Agitiert, organisiert, bis der letzte christl. Arbeiter auch Mitglied der christl. Gewerkschaften ist.

Osnabrück. Die am 24. Nov. getätigten Gewerbegerichtsahlen haben mit einem Erfolge der christl. Arbeiter geendet. Trotzdem die freien Gewerkschaften die denkbar größten Anstrengungen machten, trotzdem den christl. Kandidaten in den sozialdem. Versammlungen und Flugblättern Unfähigkeit und andere schöne Dinge vorgeworfen wurden, trotzdem sich in letzter Stunde die farblose Presse noch dazu hergab, um den Wählern vorzuschwindeln, wir verträten nicht die Interessen der Arbeiter sondern die der Arbeitgeber, trotz allem der Erfolg! Bei den vorigen Gewerbegerichtsahlen vor fünf Jahren wurden im ganzen ungefähr 900 Stimmen abgegeben; davon erhielt das freie Gewerkschaftskartell 600 Stimmen und die Christlichen mit den Hirsch-Dunderschen und sämtlichen konfessionellen Vereinen 300 Stimmen. Wir belanden 5 Beisitzer und das sozialdem. Gewerkschaftskartell 10. Bei den jetzigen Gewerbegerichtsahlen erhielt das christl. Gewerkschaftskartell 6 Beisitzer und das freie Gewerkschaftskartell 9 Beisitzer. Es wurden insgesamt 2627 Stimmen abgegeben; hiervon erhielt unsere Liste 1129 Stimmen und die Liste des sozialdem. Gewerkschaftskartells 1498 Stimmen. Wenn man bedenkt, daß der sozialdem. Metallarbeiterverband allein annähernd 1 1/2 Tausend Mitglieder haben will, dann können wir mit dem Ergebnis wohl zufrieden sein. Die christl. Gewerkschaftsbewegung hat einen moralischen Erfolg errungen, und die christl. Arbeiterchaft hat den Verleumdungen und hohlen Phrasen der Genossen die richtige Antwort gegeben. Jetzt gilt es weiter zu arbeiten. Scheuen wir nicht Mühen und Opfer für unsere Sache. Die Erfolge werden uns Lohn und Befriedigung bringen. Darum Kollegen von Osnabrück und Umgehung, auf zur energischen Agitation und Betätigung für unsere christl. Arbeiterbewegung.

Soziales.

Arbeitslorenzählung in Berlin.

Eine Zählung der Arbeitslosen fand am Dienstag, den 17. November in Groß-Berlin in 229 Zählstellen statt. Die Zahl der Arbeitslosen ist im allgemeinen geringer, als sie bei der Zählung war, die im vergangenen Jahre von den Gewerkschaften vorgenommen wurde. In der Stadt Berlin wurden insgesamt **29 123 Arbeitslose**, und zwar 27 892 männliche und 1231 weibliche gezählt. Bei der Arbeitslorenzählung in Schöneberg arbeiteten sich 332 Personen als arbeitslos, 308 Männer und 29 Frauen. Unter den Männern waren 46 Empfänger von Invaliden-, Alters- oder Unfallrenten. Von den insgesamt 937 Arbeitslosen wohnen 891 in Schöneberg. Weitere Resultate sind: Apenitz 268 männliche, 24 weibliche; Britz 94 männliche, 8 weibliche; Friedenau 88 männliche, 1 weibliche; Dahlem 3 männliche; Johannisbad 36 männliche; Rosenthal 30 männliche, 2 weibliche; Reinickendorf 194 männliche, 4 weibliche; Stötenberg 940 männliche, 32 weibliche Arbeitslose; Ferner interessieren noch folgende amtlichen Resultate: (die in Klammern beigefügten Ziffern beziehen sich auf die weiblichen Arbeitslosen): Charlottenburg 1927 (78), Wilmersdorf 308 (10); Hirtsdorf 3444 (219); Pantow 272 (6); Tempelhof 124 (7); Tempelhof 82 (—).

Marlendorf 142 (6); Vorpagen-Mummelsburg 579 (21); Ober-Schöneweide 178 (10); Adlershof 172 (8); Weißensee 663 (35); Tegeler 114 (4); Kleber-Schönhausen 79 (5); Strauß 31 (2); Pantow 73 (1). In den Vororten allein wurden 10 516 männliche und 485 weibliche Arbeitslose gezählt. Die Zahl der Arbeitslosen in Groß-Berlin beträgt zusammen **40 124 Personen.**

Geldeingänge an der Hauptkasse.

Monat November.
Möbe 67,50, Säulen 209,18, Söckel 213,02, Triebberg 132,30
Kassenausschuss 49,18, Wilhelm-Milch 866,01, Wasserfalling 722,30
Mack-Melwig 81,86, Kästen 63,02, Ratingen 97,48, Mühlent
171,76, Kagen 589,74, Seggen 140,00, Hagensburg 49,26, Mühlent
bad 10,40, Hannover 613,34, Bremen 210,90, Bündel 87,13
Mitt 164,25, Elberfeld 76,48, Landrecht 46,45, Morsheim 82,33
Karlshöhe 188,42, Landau 97,65, Müsbach 82,32, Rheine 205,93,
Wilmshagen 318,83, Warden 416,84, Weßlau 64,58, Rheineben 60,50,
Wülfel 92,03, Schweln 161,90, Salsbach 1564,26, Finnetrop
88,11, Teubitz 20,22, Schwaberg-Mauert 123,25, Dabe 478,08,
Huebernaden 13,62, Thal 163,34, Dittlage 212,38, Jüngerbrev
103,72, Dornwig 108,78, Wietah 122,47, Dierfeld 82,47,
W.-Glabbach 764,55, Schmeiser 1: 9,50, Pilsenberg 152,57, Sinau
80,30, Neustadt a. S. O. 51,40, Hülbe 205,42, Wulka 477,48,
Bapensburg 368,98, Osnabrück 678,97, Hamm 1: 20,20, —,
Werns 27,07, Erensbach 60,74, 207elb 110,80, Stöndel
62,30, — 827,87, Reiche 180,13, Nippstadt 101,18, Carlshöhe
22,60, Wülfel 48,77, Wrat 61,43, Katenfurt 16,87, Erlangen 28,39
Mühlent 91,80, Fortuna 1927,30, Tuisburg 781,10, Wiesbaden
5,75, Pampelheim 48,17, Zentfurt 406,42, Frankfurt 57,71,
Stettin 200, —, Rehdorf 99,52, Snelstet 84,52, Lauterbach 69,37,
Mechenich 214,68, Helmstedt 2,10, Großeln 104,75, Pärkeln
1261,03, Stollberg 442,19, Stellenberg 125,62, Pöhlhausen 13,05,
Rohm 800, —, Werten 87,80, Nürnberg 20,50, Guelstörchen
70,96, Nieder-Wald 41,66, Gladbeck 198,31, Gröze 132,17
Erleng 134,10, Witten 1: 393,65, Coesfeld 89,33, Oberhausen
483,45, Siegen 315,97, Stuttgart 196,88, Ober 806,30, Seltens
thal 96,73, Süss 56,51, Essen 8629,57, Kettowitz 124,63
Hamm 100, —, Theresienhöhe 11,25 Dresden 44,82, Giesing
407,75, Stenktal 41,52, Giesing 1276,83, Giesing 538,07
Süßel 95,30.

Literarisches.

Arbeitertaschenbuch für das Jahr 1909.

Herausgegeben von den Verbänden kathol. Arbeitervereine West- und Süddeutschlands. 288 Seiten. Preis kartoniert 40 Pfg., gebunden in Leinwand 50 Pfg. Verlag der Germania, N. O. Berlin O 2, Straßburgerstr. 29. Das bekannte Taschenbuch, dessen frühere Ausgaben vielen Tausenden von kathol. Arbeitern ebenso liebe wie nützliche Ratgeber geworden sind, erscheint diesmal wiederum in verbesserter Form. — So ist das Kalendarium auf 64 Seiten vermehrt und auf Schreibpapier gedruckt, wodurch das Buch für umfangreiche Notizen noch besser wie bisher gebraucht werden kann. — Von dem übrigen Inhalte erwähnen wir nur aus dem Kapitel Arbeitervereine: Die Kulturleiter des Arbeiterstandes; Neues über Unterrichtsvereine; Volksgemein und Arbeiter u. s. f. — Aus dem Kapitel Gewerkschaften: Die christl. Gewerkschaften im Jahre 1907; Buchdrucker-Verband und gewerkschaftl. Neutralität; der kathol. Arbeiter und die Interprofessionalität. Jeder kathol. Arbeiter wird das Buch mit größtem Nutzen gebrauchen können. — Der reiche und praktische Inhalt wird jeden befriedigen.

Wie lerne ich zu zeichnen?

Schragung zur „Anleitung zum Zeichnen“ mit 257 Abbildungen auf 29 Tafeln nebst zwei Schriftvorlagen und einer farbigen Materialtafel für den Unterricht in technischen Fachschulen und zum Selbstunterricht in technischen Fachschulen und zum Selbstunterricht a. D. und Oberlehrer am Technikum der freien Hansestadt Bremen. — Selbstverlag des Verfassers Ab. Bieth, Bremen, Neustadtkontorstraße 112. Der Preis dieses Lehrbuchs beträgt M. 2,50, mit Porto M. 2,70, mittels Postanweisung an den Verfasser.

Briefkasten.

„Wilder Knabe“, M.-St. Rache lieber keinen Versuch mehr, den Regulus zu bestigen. Du kümmerst herunterpuzeln und Deine Wildheit büßen müssen. Daß Du übrigens dem Schmalhaus als Küchenmeister zum Trost noch ein lustiger, wilder Knabe bist und das Dichten anjängst, zeugt von gesundem Lebensmut und dürfte für manden griessgärtigen Schwarzkeiler ein nachahmenswertes Vorbild sein. — Kollege W. M. Luch. Für diese Ze. leider zu spät und für die folgende in antwort. — Kollege B. Hanz: Wird Deinem Wunsch gemäß zur Veröffentlichung gelangen. — Kollege E. S. J. J. G. hert. Kann erst in der nächsten Nummer erscheinen.

Sterbetafel.

Gutenbach. Am 20. November 1908 starb unjer Kollege August Fischer an Lungenkatarrh im 34. Lebensjahre.
Finnentrop. Am 24. November starb unjer Kollege August Schaumann im Alter von 50 Jahren an Magenkrebs.
Chre ihrem Andenken!

Versammlungs-Kalender.

Ohne zwingenden Grund wird ein pflichtbewusster Gewerkschaftler in keiner Versammlung fehlen.
Amern. Sonntag den 20. Dez. nachm. 5 1/2 Uhr öffentliche Versammlung bei Ww. D. Claassen Amern St. Georg.
Miffeld. Sonntag den 20. Dez. abends 8 Uhr Versammlung bei Lange.
Berlin. Samstag den 12. Dez. im Lokal Siebert (früher Engel) Seydelstr. 30. Versammlung mit Vortrag des Bezirksleiters Hildebrandt-Hannover über Arbeitsklammern.
Bortmund (westlicher Bezirk). Montag, den 14. Dezember, abends 9 Uhr Versammlung bei Schlüter.
Bortmund-Ost. Sonntag, den 18. Dezember, vorm. 11 Uhr Versammlung bei Müllmann. Referat: Die Bedeutung der GewerbeGerichte.
Duisburg I. Sonntag den 13. Dez. vormittags 10 1/2 Uhr, Seitzstr. 19. Vortrag von R. Herzog über Statistik. Auch kommt das neue Statut zur Ausgabe.
Duisburg-Meiderich. Sonntag, den 13. Dezember, nachmittags 5 Uhr. außerordentliche Mitglieder-Versammlung bei Hofertamp. Referent: Bezirksleiter Broich-Düsseldorf. Frauen mitbringen. Die Wergen-Versammlung bei Stapelmann fällt aus.
Gelsenach. Nächste Versammlung am 19. Dezember im Vereinslokal.
Essen (Alteingesen, Schlosser und Schmiede). Samstag, den 12. Dezember abends 8 1/2 Uhr. Mitglieder-Versammlung im Verkehrslokal christliches Gewerkschaftshaus, Frohnhauserstr. 19.
Essen-Frohnhausen. Sonntag, den 18. Dezember, abends 7 Uhr Mitglieder-Versammlung im Lokale Müllgen. Referent: Gewerkschaftsvorsitzender Kollege Köber.
Essen-Südrup. Sonntag, den 13. Dezember, vormittags 11 Uhr Mitglieder-Versammlung im Lokale Stallrop, Gausseelstraße.
Essen-Werden. Sonntag, den 13. Dezember, vormittags 11 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokale Rinnestamp, Ruhrstr.
Geislingen (Würtbg.). Nächste Versammlung am 18. Dezember, abends 8 Uhr im Vereinslokal.
Gladbeck. Nächste Versammlung Sonntag den 13. nachm. 4 Uhr im christlichen Gewerkschaftshaus
Hannover. Sonnabend, den 19. Dezember, Mitglieder-Versammlung mit Vortrag im Arbeiterfestsaal am Maarwall Nr. 3, Zimmer 1 und 2. Referent: Kollege Mülbaum, Hiesefeld.
Ordnungsverwaltung Gagen. Die Geschäftsstunde findet in Zukunft nur einmal wöchentlich und zwar jeden Freitag Abend von 7-8 Uhr statt. Erwerbslosen- und Krankenunterstützung werden in dieser Zeit ausbezahlt. (Vereinslokal Restauration Hiesenbrück, Kochstr. 72.)
München. Sonntag, den 20. Dezember, vorm. 10 Uhr. Monats-Versammlung: im Lokal Klarastr. mit Vortrag über arbeitslosenversicherung. Referent: Bezirksleiter Kollege Rasche.
Oberhausen. Sonntag, den 13. Dezember, nachm. 4 1/2 Uhr außerordentliche Mitglieder-Versammlung der Sektionen 1 und 2 im Lokale Giesepath, Fallentroststraße; Besprechung über die Weihnachtseier und Vortrag. Frauen mitbringen. Beachtet die Notiz unter Oberhausen.
Oberhausen. In der letzten Vorstandssitzung der Verwaltungsratsstelle Oberhausen-Milchheim-Steinrade des christl. Metallarbeiterverbandes wurde beschlossen, von jetzt ab in den einzelnen Sektionen Geschäftsstunden einzurichten und zwar in Milchheim (Müh) bei Bicker am Froschenteich jede Woche Freitag abends von 4-8 Uhr. In Steinrade jede Woche Samstags von 4-8 Uhr im Gewerkschaftshaus Lüttelern. In Oberhausen jede Woche Donnerstags von 4-8 Uhr und Samstags von 12-2 Uhr. In diesen Geschäftsstunden sollen alle Kranken-, Arbeitslosen-, Anzugs-, Wanderunterstützung usw. geregelt werden. Ebenso werden in denselben alle Verbandangelegenheiten geregelt. Gewerkschaftssekretär Oberhoffel wird auch alle Sachen und Vorformnisse, welche aus dem Arbeitsverhältnis entspringen, entgegennehmen. Alle Mitglieder werden ganz besonders auf diese Reueinrichtung aufmerksam gemacht.
Oberhausen-Milchheim. Sonntag, den 13. Dezember nachmittags 8 Uhr, außerordentliche Mitglieder-Versammlung der Sektionen Milchheim-Zaarn, Broichs, Speelbors, Ober- und Unterhagen im Lokale Geier, Aktien- und Spinghoferstraße-Gde. Besprechung über die Veranlassung eines Familienfestes mit Vortrag des Kollegen Bezirksleiter Krangen. Frauen sind mitzubringen. Beachtet die Notiz unter Oberhausen.
Schwelm. Sonntag, den 13. Dezember, abends 5 1/2 Uhr Mitglieder-Versammlung, wozu auch die Frauen eingeladen sind. Referent: Kollege Weinkrömer aus Hamm. Thema: Was lehrt uns das Unglück am Besche Madob. Sämtliche Ortsgruppen des Ortslokals sind eingeladen.
Unterföcken. Sonntag, den 13. Dezember, nachmittags 3 Uhr Mitglieder-Versammlung im Lokal „Vierd.“
Eugen. (Mit Pension). Sonntag, den 13. Dezember, Mitglieder-Versammlung im Lokal Kreuz. Referent: Bezirksleiter Kollege Engel aus Straburg.
Schnefentrieb. Sonntag, den 13. Dezember, abends 1/2 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: Gemein-samer Einkauf von Konsum-Artikeln.
Wim. Unterstützung wird jetzt keine Fortschenden, Kollegen Joh. Hahneberger, Promenade 23, auf Verabst.
Wasserfalling. Sonntag, den 13. Dezember, nachmittags 8 Uhr im Lokale Lamm, Versammlung. Auch die Frauen sind eingeladen.

Flugzettel :: :: :: Plakate
Eintrittskarten :: Mitgliedskarten
Programme :: :: Liedertexte
Statut-Abdrücke, überhaupt alle
Vereins- und Privat-Druckfachen
Liefen wir in kürzester Zeit, auf Wunsch innerhalb eines Arbeitstages. Billigste Berechnung. Prompte Lieferung per Bahnpost.
:: :: Genossenschaftsdruckerei :: ::
Gde vom Niederrhein, Duisburg.